Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Langgasse Nr. 21 (Tagblatt-Haus)
Fernruf: Sammel-Nr. 59631 - Drahtanschrift: Tagblatt, Wiesbaden - Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 7400
Bezugspreise: Für zwei Wochen RM 0.84, für einen Monat RM 1.— einschließlich des Trägerlohnes
Durch die Post bezogen für einen Monat RM 2.25, zuzüglich RM 0.36 Bestellgeld - Einzelnummern RM 0.10
Bei Behinderung der Lieferung infolge höherer Gewalt kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises

Wöchentlich in 6 Ausgaben
Geschäftsstelle durchgehend von 8—18 Uhr außer Sonn- und Feiertags - Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf
Anzeigenpreise: Die 1 Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil RM 0.07, der 46 Millimeter breiten Spalte im Textteil RM 0.60, im übrigen ist Preisliste Nr. 10 maßgebend - Nachlässe nach Preisliste Nr. 10 - Schluß der Anzeigen-Annahme 9 Uhr vormittags, größere Anzeigen am Vortage

Erscheinungszeit werktäglich nachmittags

Nummer 259 | Mittwoch, 4. November 1942 | 90. Jahrgang

Vertuschungs-Rekorde

Die allzu dick aufgetragene Schönfärberei Alexanders wird selbst der „Times" zuviel

as. **Berlin**, 4. Nov. (Eig. Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Die Vertuschungspolitik und die Schönfärberei, die von den amtlichen Londoner und Washingtoner Stellen betrieben werden, stoßen langsam selbst in England und in den USA. auf Kritik. So hat sich, während unsere U-Boote Erfolg auf Erfolg erringen und während die ganze Welt im Zeichen dieser deutschen U-Boote und Erfolge steht, der britische Marineminister Alexander hingestellt und hat sich bemüht, seinen Landsleuten einzureden, daß die Alliierten nicht weniger als „330 feindliche U-Boote versenkt oder beschädigt" hätten. Eine solche Aufschneiderei ist sogar der „Times" zu dumm. Sie wirft dem Marineminister eine unberechtigte Schönfärberei vor, die nur dazu führen könnte, die Aufmerksamkeit von einem der dringendsten, wenn nicht gar dem allerdringendsten Kriegsproblem abzulenken. Wenn man von der Beschädigung eines U-Bootes spreche, so besage das gar nichts, denn diese könne eben so gut in der Beschädigung einer elektrischen Lampe bestehen, wie in einer ernsten Havarie, daß das Boot nur mit Mühe einen Hafen erreicht. Solange aber das Boot nicht zerstört sei, bleibe die Besatzung am Leben, sie könnte entweder mit einem neuen Boot wieder in See gehen oder mit dem eigenen, rasch wieder instandgesetzten U-Boot auslaufen. Die „Times" weist dann den Ersten Lord der Admiralität darauf hin, daß er sich in Widerspruch zu Churchill setze, der noch vor gar nicht langer Zeit erklärt habe, daß die Versenkungen von U-Booten bei weitem nicht an die Zahl der Boote heranreiche, die ständig neu in Dienst gestellt würden. Es ist immerhin bemerkenswert, daß die „Times" sich so gegen den Zweckoptimismus der amtlichen englischen Stellen wenden muß. Im übrigen aber liefern die großen Erfolge unserer U-Boote auf allen Meeren den besten Kommentar zu den verlogenen Behauptungen Alexanders.

In den USA. ist es die „Washington Daily News", die sich gegen die Vertuschungspolitik Roosevelts und seiner Amtsstellen wendet. Allerdings vergeblich. Gerade dort treibt die Phantasie besonders tolle Blüten. Nachdem der erste Schreck über die Katastrophe bei den Salomonen überwunden ist, läßt man jetzt frech darauf los, daß es sich eigentlich geradezu um einen amerikanischen Sieg gehandelt habe. Die USA. könnten, so meinen Organe, die Herrn Roosevelt nahestehen, mit Recht den Sieg in der ersten Runde dieses Kampfes für sich beanspruchen. Hier handelt es sich einfach um einen echt amerikanischen Wahnsinn, denn mit diesen gestern verbreiteten Lügen dürfte man noch in letzter Minute die Wahlen beeinflussen zu können. In einem Jahr werden die Amerikaner etwas ganz anderes hören. Das scheint nämlich neuerdings der Zeitraum zu sein, den die USA. benötigen, um Verluste einzugestehen. Wenigstens wird jetzt angekündigt, daß man im nächsten Monat, also ein Jahr nach dem Ereignis, die tatsächlichen Verluste von Pearl Harbour bekanntgeben würde. Diese Verluste, so erklärte ein Mitglied der Pressestelle der USA.-Kriegsmarine, seien so schwer gewesen, daß die amtlichen Stellen sie hätten verheimlichen müssen „um Hawaii zu retten". Nach der gleichen Methode verfährt das USA.-Marineministerium auch jetzt wieder. Es fälscht eine schwere Niederlage in einen Sieg um, um die Wahlen zu retten.

Moskau schließt sich der Nachrichtenpolitik seiner Verbündeten würdig an. Auch Moskau dinkt in der Berichterstattung über Niederlagen erheblich hinter den Ereignissen her. In den Artikeln zum 25. Jahrestag der bolschewistischen Revolution bemüht man sich, die Lage als möglichst rosig hinzustellen, während gleichzeitig das englische Blatt „News Chronicle" auf Grund einer Unterhaltung mit einem bolschewistischen Funktionär noch einmal feststellen muß, daß die Sowjets einem außerordentlich schweren Winter entgegengehen. Die Sowjetunion werde in diesem Winter Entbehrungen durchmachen müssen im Vergleich zu denen die des Revolutionswinters, in dem Hunderttausende Hungers starben, noch harmlos gewesen seien. Uns wird damit nichts Neues gesagt, aber das Eingeständnis der tatsächlichen Lage, durch das „News Chronicle" eine Verstärkung der englischen Hilfe für die Sowjets zu erreichen hofft, klingt doch sehr wesentlich anders als die üblichen Moskauer Phrasen.

Die große Zweifelsfrage

Von Wilhelm Ackermann

Der amerikanischen Öffentlichkeit hat sich seit der abermals mißlungenen Seeschlacht bei den Santa-Cruz-Inseln trotz aller amtlichen Verschleierungsversuche über die Schiffsverluste und die Zuspitzung der Lage auf den Salomonen für das dortige USA.-Landungskorps eine starke Unruhe bemächtigt, nicht nur wegen dieser schlechten Nachrichten an sich, sondern fast mehr noch, weil im Zusammenhang mit der verunglückten Aktion ein klaffender Zwiespalt in den Aufgabenkreisen der militärischen Führung in den Vereinigten Staaten offenbar geworden ist. Es hat sich nämlich bei diesem Anlaß herausgestellt, daß die ganze Kriegführung der USA. schon seit geraumer Zeit zwischen zwei völlig gegensätzlichen Meinungen hin und herschwankt, mit denen sich die oberste Heerführung, verkörpert durch den General Marshall, und die Admiralität gegenüberstehen. Der General ist der Vertreter der Überzeugung, daß die amerikanische Rüstung sowohl wie der ganze Aufbau der Wehrmacht noch viel zu rückständig ist, als daß die Vereinigten Staaten jetzt schon auf große strategische und operative Ziele ausgehen könnten. Daher sei es notwendig, den Krieg auf Warten zu führen, größere militärische Risiken an irgendwelchen Fronten zu vermeiden und sich für absehbare Zeit, vielleicht noch für das ganze kommende Jahr, auf die zahlen- und rüstungsmäßige Verstärkung der verschiedenen Wehrmachtteile zu konzentrieren. Mit dieser Auffassung steht das Auftauchen amerikanischer Truppen in allen möglichen Weltgegenden, in Europa und Afrika, in Australien und Ozeanien und neuerdings sogar im Vorderen Orient insofern nicht im Widerspruch, als sie ja für ihren späteren nachhaltigen Einsatz eines gewissen vorherigen Trainings bedürfen, das ihnen kaum auf friedvollen Übungsplätzen im eigenen Lande verabreicht werden kann. Es handelt sich also bei dieser Marshallschen Planung um den Glauben an die Zeit als unterstützendes Moment ebenso wie um die Absicht, nach Beendigung der eigenen Vorbereitungen nicht einen alliierten, sondern einen möglichst ausschließlichen amerikanischen Sieg zu erfechten.

Die Marineleitung aber nimmt einen grundlegend anderen Standpunkt ein; unter dem unmittelbaren Eindruck der praktischen Erfahrungen, über die sie sowohl aus der Atlantischlacht wie aus der japanischen Aktivität im Stillen Ozean verfügt, zweifelt sie an der Gunst des Zeitfaktors für die USA., und ist der schmerzlichen Überzeugung, daß die militärischen Probleme für die Vereinigten Staaten immer unlösbarer werden, je größer der Vorsprung der Gegner in den tatsächlichen Kriegserfolgen wird. Wenn die Amerikaner noch mehr Stützpunkte im Pazifik verlieren, wenn womöglich sogar Australien verloren geht, Hawaii zu einem isolierten Außenposten wird, dann ist die jetzt schon reichliche schwierige Preisfrage, wo eine spätere Gegenoffensive überhaupt noch anlaufen soll, völlig unlösbar geworden. Deshalb sind die Admirale der Meinung, man könne sich die Marshallsche Taktik der Sparbüchse einfach nicht leisten, sondern müsse vorerst wenigstens zu halten versuchen, was an strategischen Positionen irgend zu behaupten ist. Unter diesem Gesichtspunkt ist ja auch der jüngste Kommandowechsel im Pazifik mit der Ablösung des vorsichtig zögernden Admirals Ghormley durch den als Draufgänger betrachteten Admiral Halsey erfolgt. Möglich freilich, daß das Kriegsglück über diese Veränderung prompt mit einem neuen amerikanischen Niederlage quittiert hat. Es ist klar, daß solche Differenzen in der Anschauung der sonst immer gestissentlich herausgestellten militärischen Sachverständigen, nachdem sie nun allgemein bekannt geworden sind, die allgemeine Zuversicht nicht fördern; deshalb hat dieser Tage der USA.-Kriegsminister Stimson wenigstens insoweit die Beunruhigung abzubremsen versucht, als er mit Nachdruck erklärte, das Salomonen-Unternehmen, das sich als Wurzel alles neuerlichen Unheils herausgestellt hat, bedeute keineswegs eine einseitige „Parade der Flotte", sondern sei Gemeinschaftsaktion von Heer und Marine. Die Wahrheit ist freilich, daß es tatsächlich zunächst von der Flotte allein gestartet worden ist, daß auch die ersten Landungstruppen lediglich aus Marineinfanterie bestanden, und daß zuerst nachträglich Mac Arthur von Australien der Armeestreitkräfte beigesteuert hat.

Der Präsident als stolzer Oberkommandierender der gesamten USA.-Wehrmacht nimmt in diesem Zwiespalt einen hervorragend sachverständigen Standpunkt ein. Er hat zwar weitgehend die Ansicht Marshalls unterstützt, was u. a. sehr deutlich in seiner Ablehnung der zweiten Front und in der Zurückhaltung von Kriegsmaterial für die eigenen Zwecke der USA.-Aufrüstung zum Ausdruck kam; aber er hat auch andererseits den Admiralen in Ozeanien ihren Willen gelassen. Ein Zeichen seiner eigenen Ratlosigkeit, das natürlich die Verwirrung und Beklemmung der öffentlichen Meinung noch steigert. Es liegt auf der Hand, daß diese Meinungsverschiedenheiten über die amerikanische Kriegführung nicht nur eine eigene Angelegenheit der Vereinigten Staaten sind, sondern das intensive Interesse der ganzen Verbündeten auf sich ziehen, der Sowjets, der Briten mit ihren Dominien, und schließlich auch der Tschungking-Chinesen. Denn aus ihnen entspringen ja wieder all die Meinungsverschiedenheiten zwischen den USA. und den anderen. Verfolgt man in Washington die Marshall-Linie, dann bedeutet das für die Sowjets den endgültigen Verzicht

Verlustverhältnis 1:11

Berlin, 3. Nov. In den letzten Wochen des Kampfes gegen die Sowjetunion haben die Verbände der deutschen Luftwaffe von der Murmanlfront im hohen Norden bis zur Schwarzmeerküste und den Ufern des Kaspischen Meeres in wuchtigen Angriffsflügen bei Tag und Nacht ihre ungeheure Schlagkraft bewiesen. Während Kampf- und Sturzkampfflieger pausenlos das sowjetische Hinterland, den Nachschub- und Eisenbahnverkehr vom Unterlauf der Wolga auswärts bis in das rückwärtige Gebiet des nördlichen Frontabschnittes bombardierten, bolschewistische Bereitstellungen von Panzer- und Infanterieverbänden, Feldbunker- und Artilleriestellungen mit schweren und schwersten Bomben belegten, errangen unsere Jäger wiederum entscheidende Erfolge im Kampf mit der bolschewistischen Luftwaffe. Wie das OKW. mitteilt, wurden in der Zeit vom 19. bis 31. Oktober 611 feindliche Flugzeuge an der Ostfront vernichtet. 535 sowjetische Flugzeuge wurden das Opfer unserer unermüdlich angreifenden Jäger, und 61 stürzten im Granathagel der Flakartillerie ab. Der Rest wurde am Boden zerstört. Im gleichen Zeitraum werden 56 deutsche Flugzeuge vermißt. Die von den Bolschewisten selbst wiederholt zugegebene deutsche Luftüberlegenheit kann nicht eindeutiger bestätigt werden als durch das Verlustverhältnis von 1:11 zugunsten unserer Flieger, die auch weiterhin bei Tag und Nacht den Luftraum über den erfolgreich vorwärtsdringenden deutschen Heeresverbänden sichern und der bolschewistischen Luftwaffe keine einzige Möglichkeit zur Entfaltung lassen.

Staatsbegräbnis für Ludwig Siebert

Berlin, 3. Nov. **Der Führer hat für den verstorbenen bayerischen Ministerpräsidenten, SA.-Obergruppenführer und Präsidenten der Deutschen Akademie Ludwig Siebert, ein Staatsbegräbnis angeordnet.**

Fritzsche Leiter der Rundfunkabteilung

Berlin, 3. Nov. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat die Stelle eines Beauftragten für die politische Gestaltung des großdeutschen Rundfunks geschaffen und diese dem Ministerialdirektor Hans Fritzsche übertragen. Ministerialdirektor Fritzsche übernimmt gleichzeitig anstelle des in das Ministerium berufenen Ministerialrats Wolfgang Diewerge die Leitung der Abteilung Rundfunk im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda.

Gleichzeitig hat der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda im Benehmen mit dem Reichspressechef Ministerialdirektor Hans Fritzsche von seinem Amt als Leiter der Abteilung Deutsche Presse der Presseabteilung der Reichsregierung im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda entbunden. Die Leitung der Abteilung Deutsche Presse übernimmt der bisherige Stellvertreter des Leiters, Ministerialrat Erich Fischer. Die Leitung der Abteilung Auslandspresse übernimmt als Nachfolger des auf dem Felde der Ehre gefallenen Ministerialdirigenten Prof. Dr. Karl Boemer nunmehr Ministerialdirigent Dr. Ernst Brauweiler.

Kranz des Führers am Grabe Freytagh-Loringhovens

Breslau, 3. Nov. Am Grabe des am Samstag auf eigenen Wunsch in aller Stille beigesetzten preußischen Staatsrates Freiherr von Freytagh-Loringhoven legte Gauleiter Hanke nach seiner Rückkehr aus Rom am Dienstagvormittag den Kranz des Führers nieder.

Neue japanische Landung auf Guadalcanar

Stockholm, 4. Nov. (Funkmeldung.) Der englische Nachrichtendienst berichtet, daß die Japaner auf der Salomonen-Insel Guadalcanar östlich des vielumkämpften Flugplatzes Truppen gelandet hätten.

Roosevelt verlangt neue diktatorische Vollmachten

Wirtschaftsapparat der Vereinigten Staaten soll gänzlich in jüdische Hände gespielt werden

Berlin, 3. Nov. Präsident Roosevelt forderte am Montag in einer Botschaft an den Kongreß Vollmachten, die ihn ermächtigen, für die Dauer des Krieges alle Handelsschranken, Einfuhrabgaben, Zölle und andere Bestimmungen abzuschaffen, die irgendwie den freien Verkehr des Kriegsmaterials, der Lieferungen, der Personen, des Eigentums und der Informationen zwischen den Vereinigten Staaten und ihren Verbündeten hemmen könnten.

In der Botschaft des Präsidenten heißt es u. a. wörtlich: „Der Präsident fordert, daß der Kongreß ihm für die Dauer des Krieges Vollmachten gewährt zur Außerkraftsetzung aller oder gewisser Gesetze, um neuen und unvorhergesehenen Problemen, wenn sie auftauchen, gerecht zu werden, und damit der Präsident und die Regierungsorganisationen sich mit ähnlichen Maßnahmen in anderen Ländern befassen können". Roosevelt fügt hinzu, daß es noch zahlreiche gesetzliche Hindernisse für die Bewegungsfreiheit gebe, die die Kriegsproduktionsbemühungen behinderten und verzögerten. Diese Hindernisse betrafen u. a. die Ein- und Ausgangsbewegung von und für die Kriegsbemühungen notwendigem Material, Informationen und Personen in die Vereinigten Staaten und aus den Vereinigten Staaten und umfassen die Zollgebühren und die Verwaltungskontrolle. Weiter umfaßten sie die Gesetze, die dem Erwerb und dem Gebrauch nichtamerikanischer Artikel oder dem Transport von Versorgungsmitteln nach den Vereinigten Staaten Beschränkungen auferlegten, so u. a. die Beschränkungen für den Erwerb von Nahrungsmitteln oder Kleidungsstücken, die nicht in den Vereinigten Staaten hergestellt würden. Um diese Hindernisse zu beseitigen, sei das neue Gesetz, das ihm mit außerordentlichen Vollmachten versehen soll, erforderlich.

Diese von Roosevelt geforderten neuen diktatorischen Vollmachten zur Errichtung einer totalen Kriegsproduktion bilden das letzte Glied in der Kette seiner Bemühungen, den Kongreß auszuschalten und ihm die letzten Einflußmöglichkeiten zu nehmen. Seine Forderung, nunmehr auch in der Zollgesetzgebung und in den Ein- und Ausfuhrbestimmungen freie Hand zu erhalten, läßt mit aller Deutlichkeit die dahinter steckende wahre Absicht erkennen: sich und seinen jüdischen Hintermännern und Freunden die unbeschränkte Machtbefugnis über den gesamten Wirtschaftsapparat der Vereinigten Staaten zu sichern. In seinem Machthunger entgeht Roosevelt gänzlich die Tatsache, daß er, der sich so oft zum berufenen Verteidiger der sogenannten Demokratie aufwarf, nunmehr zu ihrem erklärten Gegner wurde. Denn seine Botschaft besagt doch genau genommen nichts anderes, als daß das demokratische Regime für anormale Zeiten, wie beispielsweise für Kriegszeiten, nichts taugt. Sein unter dem Vorwand, diktatorische Maßnahmen ergreifen zu müssen, um die Kriegswirtschaft der USA. schlagkräftig zu machen, gegen den Kongreß geführter Schlag ist somit letzten Endes nichts anderes als ein Schlag ins Gesicht der Demokratie.

Die ersten Voraussetzungen ehrlicher Neutralität

Reichspressechef Dr. Dietrich auf der Jahresveranstaltung des Vereins der ausländischen Presse zu Berlin

Berlin, 3. Nov. In einer Zeit, so erklärte der Reichspressechef Dr. Dietrich auf der Jahresveranstaltung des Vereins der ausländischen Presse zu Berlin, in der die geistige Kriegführung eine so ungeheure Rolle spiele wie in diesem modernen totalen Krieg, sei der Neutralität eines Landes nicht dadurch genüge getan, daß es durch seine Diplomaten platonische Neutralitätsversicherungen abgebe, während gleichzeitig ein großer Teil seiner Presse Partei ergreife und die Geschäfte des Feindes besorge. Eine Neutralität, die sich nicht auf dem Gebiet der geistigen Kriegführung einer neutralen Haltung befleißige, sei keine Neutralität. Als Mindestforderung einer neutralen Haltung der ausländischen Presse bezeichnete der Reichspressechef absolute Objektivität in der nachrichtlichen Unterrichtung der Öffentlichkeit. Sie setze freilich ebenso wie in Kommentar und Leitartikel den guten Willen zur Objektivität voraus. Dieser Wille zur Objektivität sei zwar in den meisten Fällen bei den Korrespondenten der neutralen Presse in Berlin, leider aber nicht bei ihren Redaktionen im Ausland vorhanden.

Für das von Englands Händlergeist befreite Europa seien die Zeiten vorüber, in denen der Journalismus nur ein Geschäft war und der Journalist ein seelenloses Werkzeug für die Willkür anonymer Auftraggeber. In einer Zeit, in der das Leben von Millionen Menschen, in der das Schicksal ungezählter Völker, ganzer Erdteile auf dem Spiele stehe, sei in die Hand des Journalisten ein ungeheures Maß menschlicher Verantwortung gelegt. Es gebe heute auf diesem Kontinent ein europäisches Gewissen, dem alle europäischen Journalisten verpflichtet seien. Für die Verteidigung der abendländischen Kultur, deren Wiege dieser Kontinent war und deren Bannerträger er heute wieder ist, hätten fast alle kulturschöpferischen Nationen Europas gegen den Bolschewismus das Schwert gezogen. Wenige seien zurückgeblieben und hätten sich auf den starken Arm anderer verlassen. In diesem Kampf müßten die Kämpfer von den anderen, wenn sie sich schon nicht zur Solidarität bekennen, zum mindesten eine geistige Neutralität verlangen.

Es sei überzeugt, so schloß Dr. Dietrich, daß über die Berechtigung dieser Forderung in diesem Kreise einschließlich der neutralen Korrespondenten kein Zweifel herrsche. Aber es sei unerläßlich, daß sie endlich auch ihre Anerkennung in den Redaktionen ihrer Länder finden müsse, wenn diese weiterhin den Anspruch erheben, in diesem Kriege neutral zu sein.

auf die zweite Front für eine irgendwie absehbare Zeit, für die Engländer schwere Enttäuschungen ihrer Hoffnung auf weitere ausreichende Material- und Truppenunterstützung in Afrika und Indien, für Australien, das sich gerade in diesen Tagen schon über das „Trödeln" der amerikanischen Hilfe lebhaft beklagt hat, die weitachende Preisgabe an die wieder zunehmende japanische Bedrohung, für Tschiangkaischek den Zusammenbruch seiner letzten Widerstandshoffnungen. Kommen die Absichten der Admirale, so kann man sich mit ziemlicher Sicherheit auf eine weitere Niederlagenserie gefaßt machen, weil man überall zu wirklich nachhaltigem Widerstand, geschweige denn zur eigenen Offensive zu schwach ist. Verständlich und bis zu einem gewissen Grade auch verständig sind beide Auffassungen: nur stehen ihnen ganz paritätisch die harten Tatsachen im Wege. Unverständlich und unverständig war nur das Verfahren des „Oberkommandierenden" Roosevelt, der sich gar nicht schnell genug kopüber in den Krieg stürzen konnte, obwohl ihm doch wahrscheinlich Leute wie Marshall bei vorheriger Anfrage den Jammerzustand der amerikanischen Kriegsbereitschaft nicht verschweigen hätten. Jetzt sitzt er und mit ihm das ganze Amerika höchst ungemütlich zwischen Baum und Borke, weil nämlich die Kriegsgegner so unsair sind, nicht mit Gewehr bei Fuß abzuwarten, bis die Vereinigten Staaten sich endlich „erzbereit" melden. Aber großer Realpolitiker, der er sein will, hätte der Herr Präsident dieses mangelnde Entgegenkommen der Dreierpaktmächte doch wohl in seine geniale Kriegsrechnung einsetzen sollen.

Das Wahlergebnis in USA.

Reuter meldet einen starken Erfolg der Republikaner

ns. **Berlin**, 4. Nov. Über die gestrigen Parlamentswahlen in den USA. liegen abschließende Meldungen bisher noch nicht vor. Es scheint aber, daß die Einbuße der gegenwärtigen Regierungspartei, der Demokraten, größer ist als im allgemeinen vorausgesagt wurde. So berichtet auch Reuter von einem starken Erfolg der Republikaner, die auch in New York bei der Wahl des Gouverneurs ihren Kandidaten Dewey durchdringen konnten. Dewey erklärte nach seiner Wahl: „Wir alle sind Amerikaner und müssen unsere Kriegsanstrengungen verdoppeln, um einen zerschmetternden Sieg über den Feind zu erringen." Abschließende Meldungen über die Wahl sind aber bisher noch nicht zu erhalten. So daß möglicherweise noch eine Korrektur des ersten Eindruckes erfolgt.

Chilenisch—argentinische Schiffahrtslinie

Madrid, 3. Nov. Der chilenische Dampfer „Aconcagua" traf am Sonntag zum erstenmal in Buenos Aires ein. Das Schiff, das bisher auf der Route Valparaiso—New Orleans eingesetzt war, wird voraussichtlich mit mehreren anderen Dampfern der gleichen Reederei eine neue Schiffahrtslinie Valparaiso—Buenos Aires unter Benutzung der Magalhaes-Straße bilden.

Gentleman Churchill

Südafrikanische Erinnerungen

—er. Der Besuch des Generals Smuts in London und die Komödie, die Churchill im britischen Parlament mit diesem Burenverräter spielte, fordern zu einer geschichtlichen Erinnerung heraus: Die englischen Freunde des greisen Konjunkturritters Smuts haben wohl kaum noch das Kriegsbuch in Erinnerung, das Smuts im Jahre 1902 veröffentlichte und worin es heißt: „Unsere (englischen) Gegner sind der Inbegriff von Roheit und Brutalität. Frauen und Kinder sind unter wilden Tieren sicherer als unter den gegenwärtigen Zuständen. Die Lügenhaftigkeit der feindlichen Presse gibt der Welt ein vollkommen falsches Bild.

Die von Smuts gegeißelte Lügenhaftigkeit der britischen Presse trat ganz besonders kraß in den Kolportagen zutage, die ein Revolver-Journalist namens Winston Churchill der Londoner „Morningpost" aus Südafrika übersandte. Dieser edle Ritter hatte es allerdings sehr eilig, sich auf seine zivile Eigenschaft als Zeitungskorrespondent zu berufen, als ihn die Buren mit der Besatzung eines englischen Panzerzuges gefangennahmen. Das nutzte ihm nichts, weil man bei ihm eine Mauserpistole fand. Was man leider nicht fand, waren mehrere Ladestreifen mit Dumdum-Munition in Churchills Brusttaschen. Churchill, der in seinen „Erinnerungen" voller Stolz mitteilt, daß er diese Munition bereits während des Kitchener-Feldzuges in Ägypten angewandt habe, beschreibt die Situation bei seiner Gefangennahme durch die Buren folgendermaßen: „Indem ich neben dem Reiter her durch das hohe Gras marschierte, fiel mir gerade noch rechtzeitig ein beunruhigender Umstand ein. In den beiden Brusttaschen meines Kakhirockes hatte ich noch zwei Ladestreifen Mausermunition, jeder mit 10 Schuß. Die Geschosse hatten eine weiche Spitze; der Bleikern wurde von dem Stahlmantel nicht vollständig umschlossen. Darüber hatte ich mir noch nie Gedanken gemacht; jetzt aber wurde mir klar, daß diese Patronen sich als ein recht gefährlicher Besitz herausstellen könnten. Die Patronen aus der rechten Tasche ließ ich unbemerkt auf die Erde fallen. Ich hatte auch den Ladestreifen aus der linken Tasche herausgeholt und in die Hand genommen, um ihn wegzuwerfen, als der Bur scharf hinsah und auf englisch fragte: „Was haben Sie da?" — „Was ist das?" fragte ich zurück und öffnete meine Hand, „das habe ich eben gefunden". Der Bur nahm den Ladestreifen, besah ihn sich und warf ihn fort."

An diese Szene wird in der Feindpresse heute natürlich mit keinem Wort erinnert. Die gleiche Vergeßlichkeit zeigt sich, wenn da des langen und breiten über Churchills Flucht aus burischer Gefangenschaft berichtet wird, nichts aber von den Umständen, die diese Flucht erst ermöglicht haben. Man muß deshalb auf eine Zuschrift an das Amsterdamer „Het Vaderland" (30. Januar 1940) zurückgreifen, deren Einsender ein Herr Dudschans Dentz — augenscheinlich über eine sehr genaue Kenntnis aller Einzelheiten verfügte. Es hieß darin: „Er (Churchill) wurde mit den Kriegsgefangenen nach Pretoria geschickt und erhielt Unterkunft im Norden der Stadt gegenüber dem Zoologischen Garten gerade am Affenfluß. Hier gelang es ihm später zu entfliehen, obwohl ihm auf Ehrenwort mehr Bewegungsfreiheit gestattet worden war als anderen Offizieren. Auf welcher Weile, kann ich im Augenblick nicht feststellen. Aber ich weiß, daß es ihn Geld gekostet hat."

Dies alsо ist das Bild Churchills, heute der ritterliche Seelenfreund und Schwerigenosse des Herrn Smuts, aus der Zeit des Burenkrieges: ein Chronist, dessen Lügenhaftigkeit „der Welt ein vollkommen falsches Bild gibt"; ein Halbsoldat, der sich über die Völkerrechtswidrigkeit seiner Kampfmittel „noch nie Gedanken gemacht" hat, dem diese Mittel und Methoden auch erst „gefährlich" erscheinen, wenn ihm die Vergeltung droht; und schließlich ein Gentleman, der sein Ehrenwort ebenso leichtherzig bricht, wie er es zu geben pflegt. Im Verlaufe des Krieges hat dieser Ehrenmann schon hundertfach bewiesen, daß seine Ansichten über Moral und Humanität die alten geblieben sind. Sie dokumentieren sich heute besonders augenfällig in der Fesselung deutscher Kriegsgefangener in den angsterhaftesten Mordmethoden der britischen Kommandotruppen, in der systematischen Mißachtung des Roten Kreuzes, in den Terrorangriffen auf die deutsche und italienische Zivilbevölkerung und in der gleichzeitigen Behauptung der britischen Regierung, daß sie mit alledem keinen Schritt vom Wege des Rechts und der Menschlichkeit abweiche. Über Genfer Konventionen und Haager Landkriegsordnungen kann man mit dieser Regierung nicht reden. Churchills südafrikanische Erinnerungen, deren Wiederaufrischung das klägliche Ergebnis des Smuts-Besuches in London bleiben wird, beweisen, daß sein Gewissen in puncto Völkerrecht und Menschenrecht nur mit der Rißerdepeitsche zu wecken ist. Der alte Trick, sich im kritischen Moment der Dumdum-Munition zu entledigen, den Harmlosen zu spielen und absolutes Wohlerhalten unter dem großen britischen Ehrenwort anzugeloben, kann ihn nicht noch einmal retten.

Harte Kämpfe im Westkaukasus und im Terek-Abschnitt

Feindliche Widerstandsgruppe in Stalingrad eingeschlossen — Starker feindlicher Ansturm an der Afrika-Front erneut zurückgeschlagen

Aus dem Führerhauptquartier, 4. Nov. (Funkmeldung.) **Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Im Westkaukasus und im Terek-Abschnitt dauern die harten Kämpfe an. Kampfflieger griffen den Hafen Tuapse mit guter Wirkung an.

In Stalingrad nahmen die Säuberungskämpfe ihren Fortgang. Dabei wurde eine feindliche Widerstandsgruppe eingeschlossen. Gegenstöße der Sowjets scheiterten. Sturzkampfflieger bekämpften Truppenansammlungen westlich des Wolgaknies. Bei einem mißglückten Landungsversuch nördlich der Stadt verlor der Feind wieder ein Kanonenboot.

An der Don-Front verhinderten ungarische Truppen mehrfache Überfallversuche und wiesen örtliche Vorstöße des Feindes ab.

Eine sowjetische Kampfgruppe ist bei Woronesch in erbittertem Nahkampf vernichtet worden.

Auf dem Ladogasee versenkten deutsche Flugzeuge zwei Schleppkähne und einen Frachter.

Die achte britische Armee führte auch gestern in der El-Alamein-Front unablässig Angriffe mit überlegenen Infanterie- und Panzerkräften unter starkem Einsatz ihrer Artillerie und Luftwaffe. Die deutsch-italienische Panzer-Armee schlug in erbittertem Kampf wieder den feindlichen Ansturm zurück.

Leichte deutsche Kampfflugzeuge griffen die Flugplatzanlagen von Lucca und Halfar auf Malta an.

An der nordwestlichen Reichsgrenze wurde bei Tage ein viermotoriger Bomber, an der Kanalküste ein Jagdflugzeug abgeschossen.

In Südwest- und Südostengland bekämpften leichte Kampfflugzeuge kriegswichtige Ziele.

Zwei Ritterkreuzträger gefallen

Oberleutnant Martin, Kompaniechef in einem JR.

Berlin, 3. Nov. Am 27. September fand der Ritterkreuzträger Oberleutnant d. R. Heinz Martin aus Chemnitz, Kompaniechef in einem JR., im Kampf gegen den Bolschewismus den Heldentod.

Oberleutnant Heinz Martin wurde vom Führer am 20. Dezember 1941 mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet. Er hatte den Auftrag erhalten, mit dem Reiterzug seines JR. durch Aufklärung festzustellen, ob zwei hinter schwer passierbarem Waldgelände gelegene Dörfer feindbesetzt seien. Seinen Zug schneidig und geschickt führend, durchstieß er das Waldgelände, wobei Sicherungen des Gegners durch rasches Zupacken ausgeschaltet wurden. Auf diese Weise wurden die Bolschewisten in dem ersten Dorf völlig überrascht. In kühnem Zupacken nahm Oberleutnant Martin die Besatzung der Ortschaft — über hundert Mann — gefangen. Er erfuhr dabei, daß das zweite Dorf, das acht Kilometer entfernt lag, von den Bolschewisten zur Verteidigung eingerichtet wurde. Rasch entschlossen wandte er sich mit seinem Zug auch noch gegen diese Ortschaft und zersprengte den Gegner völlig, wobei abermals 630 Gefangene in seine Hände fielen. Durch dieses schneidige Vorgehen brachte er wertvolle Aufklärungsergebnisse mit, die für den weiteren Angriff der Division von größter Bedeutung waren.

In vorderster Linie hat das Leben dieses frischen, tapferen Offiziers nunmehr seine letzte Erfüllung gefunden. In der ganzen Division wird Oberleutnant Martin als Vorbild unermüdlichen Einsatzes und entschlossener Tatkraft unvergessen bleiben.

Leutnant Semelka, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader

An der Ostfront fiel der Ritterkreuzträger Leutnant Waldemar Semelka, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

Als Sohn eines Professor am 8. Januar 1920 in Dombrau (Kreis Teschen) geboren, legte Waldemar Semelka nach Kriegsausbruch auf der Deutschen Handelsakademie in Olmütz die Notreifeprüfung ab, um anschließend in ein Fliegerausbildungs-Regiment einzutreten. Nach abgeschlossener jagdfliegerischer Ausbildung als Flugzeugführer in ein Jagdgeschwader versetzt, wurde er im Frühjahr 1941 zum Leutnant befördert. Er war ein ebenso schneidiger Jagd- wie kühner und erfolgreicher Tiefangriffsflieger. Nach 65 Luftsiegen verlieh ihm der Führer am 4. September 1942 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

„Von Anfang bis Ende erlogen"

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

ns. **Berlin**, 4. Nov. Hatte das OKW. schon vor wenigen Tagen auf eine Lüge des englischen Nachrichtendienstes hingewiesen, so nagelt nunmehr auch das amtliche sowjetische Nachrichtenbüro die Meldung des Londoner Rundfunks von einem angeblich deutscherseits angebotenen Waffenstillstand als eine Verlogenheit der Engländer fest. In der sowjetischen Darstellung heißt es: „Dieser Lage wurde in einer Rundfunksendung aus London in deutscher Sprache mit dem Hinweis auf eine Meldung aus Stockholm gesagt: Anfang Oktober hat sich das deutsche Oberkommando bei Stalingrad an das sowjetische Oberkommando mit der Bitte gewandt, für vier Tage einen Waffenstillstand zu erklären. Der Waffenstillstandsvorschlag wurde angeblich durch eine Organisation des Roten Kreuzes gemacht. Ferner wurde in der Radiosendung mitgeteilt, daß das sowjetische Oberkommando sein Einverständnis damit erklärt hat, allerdings mit der Bedingung, daß dieses zur Kenntnis der deutschen Öffentlichkeit gebracht wird. Das deutsche Oberkommando hat diese Bedingung abgelehnt." Das sowjetische Informationsbüro teilt mit, daß weder vom deutschen Oberkommando noch von irgendeiner Organisation des Roten Kreuzes das sowjetische Oberkommando irgendwelche Angebote über einen Waffenstillstand auf vier Tage erhalten hat. Daraus folgt, daß der Londoner Rundfunk sich auf Mitteilungen irgendeiner verdächtigen Quelle aus Stockholm gestützt und eine von Anfang bis Ende erlogene Meldung verbreitet hat. Soweit die sowjetische Darstellung, die eine Kennzeichnung des englischen Nachrichtendienstes von sowjetischer Seite, also von einem Verbündeten, bedeutet, wie sie besser nicht gedacht werden kann. Die ganze Verlogenheit der englischen Nachrichtenpolitik wird hier von sowjetischer Seite aufgezeigt.

Weitere 361 südamerikanische Firmen auf Roosevelts Schwarzer Liste

Rom, 3. Nov. Die Vereinigten Staaten haben weitere 361 südamerikanische Firmen mit Sitz in Argentinien, Chile, Brasilien und Columbien in die Schwarzen Listen eingetragen, meldet Stefani aus Buenos Aires.

Selbst mit den Neufundland-Nebeln fertig geworden

Wie der feindliche Geleitzug ostwärts der kanadischen Küste von unseren U-Booten zerschlagen wurde

Berlin, 4. Nov. In dem durch Stürme und Nebel berüchtigten Seegebiet ostwärts der kanadischen Küste wurde, wie gestern durch Sondermeldung bekanntgegeben, ein nach England fahrender großer feindlicher Geleitzug durch deutsche Unterseeboote angegriffen und 16 Schiffe mit zusammen 94 00 BRT. versenkt, weitere zwei Dampfer mit 11 000 BRT. sowie ein Zerstörer wurden torpediert und schwer beschädigt. Unter den versenkten Schiffen befanden sich drei Munitionsdampfer, die nach Torpedotreffer unter starken Detonationen augenblicklich untergingen. Die übrigen Dampfer hatten Kriegsmaterial und Lebensmittel für England geladen.

Trotz starker feindlicher Abwehr gelang es den deutschen Booten immer wieder, in zäher Verfolgung an die Schiffe heranzukommen und aus günstiger Schußposition ihre Torpedos abzufeuern. Während der Angriffsoperationen verschlechterte sich das Wetter immer mehr. Dichte Nebelbänke legten sich im weiten Umkreis auf das Meer und entzogen das Feindgeleit auf Stunden jeder Sicht. Der Gegner machte sich die schlechten Wetter- und Sichtverhältnisse zunutze und suchte mit hoher Fahrt zu entkommen. Doch die deutschen Unterseeboote wußten auch mit dem Neufundlandnebel fertig zu werden. Weithin über das Meer schallende Detonationen und riesiger Feuerschein zeugten von der verheerenden Wirkung der Torpedotreffer.

Die Gewässer ostwärts von Neufundland waren immer schon ein gefährliches Gebiet für die Schiffahrt. Die hier vorkommenden Nebel halten oft wochenlang an, besonders im Raum der Neufundlandbank, einer steil aus dem Atlantik aufsteigenden Untiefe von über 150 000 Quadratkilometer Ausdehnung. Hier ist das Meer an einzelnen Stellen nur wenige Meter tief und bringt für die Schiffahrt große Gefahren. Die hier auftretenden Stürme machen diesen Teil des Atlantik zu einem der bewegtesten Seegebiete der Welt.

Gefangenenmißhandlung britische Tradition

Berlin, 3. Nov. Das völkerrechtswidrige Fesseln von Kriegsgefangenen, wie es die Engländer kürzlich mehrfach durch ihre Kommandotruppen vornehmen ließen, ist schon im ersten Weltkrieg vorgekommen. Wie der ehemalige Deutsch-Ostafrika-Kämpfer Eduard Bertmann mitteilt, geriet er am 12. 7. 1917 mit schwerer Malaria in Deutsch-Ostafrika in englische Gefangenschaft. Ohne Rücksicht auf seine Krankheit wurde er auf Befehl britischer Offiziere von eingeborenen Soldaten mit einem 10 Meter langen Strick am Hals und Händen gefesselt. Alsdann wurde er, geleitet von einer großen Eskorte schwer bewaffneter Farbiger, die ihn am Strick führten, zu einem stundenlangen Marsch gezwungen. Erst nach 12 Stunden wurde er von seiner Fessel befreit.

Die skandalöse, allen soldatischen Begriffen hohnsprechende Behandlung Kriegsgefangener ist also durchaus britische Tradition. Ein Beweis dafür ist auch die Bemerkung eines englischen Infanterie-Offiziers aus dem ersten Weltkrieg in seinem Buch „Memoires of an Infantryofficer" by Siegfried Sasson (Seite 86, Zeile 8 ff), erschienen als Tauchnitz-Band 4976 (London). Der Verfasser schildert darin zynisch seine Begegnung mit einem gefesselten deutschen Kriegsgefangenen, der in Staubwolken gehüllt durch die Straßen geführt wurde.

Erbitterter Kampf um Saumpfade im Zentralkaukasus

Gebirgsjäger zerschlagen feindliche Vorstöße am Elbrus

Berlin, 3. Nov. Im Kampfgebiet von Tuapse durchbrachen unsere Grenadiere und Jäger nach den beim OKW. vorliegenden Meldungen am 1. November wiederum mehrere Bunkerstellungen des Feindes. Beim Sturm auf die Bergrücken wurden bolschewistische Kräfte eingeschlossen und vernichtet. Im Hochgebirge westlich davon halten unsere Gebirgsjäger Wacht in Schnee, Eis und Fels. Maschinengewehrnester sichern die Übergänge und Täler. Alle Kampfstellungen haben weite, übersichtliche Schußfelder. Die am oberen Baksan von ihren Nachschub- und Rückzugsstraßen abgeschnittenen bolschewistischen Einheiten versuchten des öfteren, sich durch das Hochgebirge nach Süden durchzuschlagen. Doch alle Vorstöße scheiterten. Die wachsende Neuschneedecke wird weitere Angriffe gänzlich ersticken.

Der Kampf geht fast immer um kleine, alte Saumpfade, die sich in zahllosen Serpentinen an den über 2000 Meter hohen Steilhängen hinaufziehen. Diese kaum benutzten Wege sind für den Feind lebenswichtig geworden. Auf unserer Seite haben die Pioniere die alten Pfade so weit ausgebaut, daß ein geregelter Nachschub mit Traktorkolonnen möglich ist. Zahlreiche Brücken mußten über Bergflüsse und Gletscherspalten gelegt werden, wobei jeder Balken erst in zwölfstündigem Aufstieg heraufzubringen war. Die Arbeit wurde erschwert durch die dünne Luft, die im Kaukasusgebiet schon bei etwa 2000 Meter Höhe beginnt. Sie zwingt schon nach wenigen Stunden zum Tiefatmen und macht zusammen mit der starken Kälte, mit Vereisung, Schneestürmen und Steinschlag den Arbeits- und Wachtdienst in der 4000 bis 5000 Meter hohen Gletscherwelt schwierig und anstrengend.

Die Angriffe der Bolschewisten sind praktisch wirkungslos. Bei ihrem letzten Vorstoß gegen das Elbrus-Haus brauchten sie zwei Tage zum Anstieg, bis sie angreifen konnten. Hierbei fingen unsere vorgeschobenen Sicherungen die Sowjets ab. Von den über hundert Angreifern kam keiner mehr zurück. Als der schwerverwundete militärische Führer der feindlichen Kampfgruppe sich dem Haus näherte, um sich mit dem Rest seiner Leute zu ergeben, wurde er von der Gruppe beigegebenen Kommissar erschossen, der selbst kurz darauf fiel. An anderer Stelle erstiegen etwa sechzig feindliche Gebirgsjäger den Gletscher am Paß. Den Tag über blieben sie dort liegen, um in der Nacht anzugreifen. Bei dem Vorbereitungsfeuer schlug ein Wurfgranatenvolltreffer in die von vier deutschen Gebirgsjägern besetzte Stellung auf dem schmalen Grat. Drei unserer Soldaten wurden verwundet. Der Feind hatte den Volltreffer und seine Wirkung beobachtet. Er griff darauf sofort in zwei Wellen an. Der letzte unverwundete Gebirgsjäger nahm mit seinem MG den Feuerkampf auf und zwang die anstürmenden Bolschewisten zum Liegenbleiben auf dem Gletscher und in den vereisten Felsgraben. Ein Leichtverwundeter bekam den Befehl, beim Stützpunkt Meldung zu machen. Beim Abstieg trat er jedoch die Ablösung, die sich verspätet hatte, weil sie die Last der mitgeführten Munition und Verpflegung in der dünnen Luft zum wiederholten Ausruhen gezwungen hatte. Als sie die Stellung auf dem Grat besetzen wollten, hatte sich der Feind bereits auf zwei Meter an die Steinbarrikade herangearbeitet. Die Gebirgsjäger griffen an und warfen die Bolschewisten im Nahkampf vom Grat herunter. Dann säuberten sie die höher liegenden Felsen und die Nachhutgrate von feindlichen Resten. Auch von dieser bolschewistischen Kampfgruppe fand keiner mehr den Rückweg ins Tal.

Befreiung Indiens erste Pflicht

Gandhi: USA. als Verbündeter Englands für dessen Taten mitverantwortlich

Bangkok, 3. Nov. In einer von der Zeitschrift „India to day" veröffentlichten Erklärung Gandhis, die Vereinigten Staaten als Verbündeter Englands könnten die Verantwortung für das, was die Engländer in Indien täten, nicht ablehnen, heißt es: „Ich versichere, ich hätte Indien nicht aufgerufen, England zu einer Aufgabe seiner Herrschaft über Indien zu veranlassen, wenn ich nicht erkannt hätte, daß es für die Sache der Alliierten notwendig ist, daß England seine Pflicht erfüllt und Indien von seinen Banden befreit. Ihr habt gemeinsame Sache mit England. Ihr könnt daher die Verantwortung für das nicht ablehnen, was Englands Vertreter Indien antun. Ich möchte, daß ihr die sofortige Anerkennung Indiens als eine Kriegsmaßnahme von erstrangiger Bedeutung ansieht. Wenn Großbritannien die von uns verlangte Gerechtigkeit hätte walten lassen, so hätte sich dadurch jeglicher Grund zur Unzufriedenheit erübrigt."

Zwei britische Polizisten in Kairo getötet

Rom, 3. Nov. Wie der „Messaggero" meldet, wurden in der vergangenen Nacht in Kairo zwei englische Polizisten getötet. Trotz zahlreicher Massenverhaftungen konnten die Täter nicht ausfindig gemacht werden.

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt, Wiesbaden. Gesamtleitung: Dr. phil. habil. Gustav Schellenberg und Otto Ritzer. Hauptschriftleiter: Fritz Günther, sämtl. in Wiesbaden. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 10 gültig.

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten

Wiesbadener Nachrichten

Wiedereinführung der Normalzeit

Doppelte Verpflichtung zum Stromsparen

Die Wiedereinführung der Normalzeit hat eine Verschiebung der Tageszeit um eine Stunde gebracht. Arbeitsbeginn um 7 Uhr Normalzeit heißt also ebensoviel wie um 8 Uhr der bisherigen Sommerzeit. Dadurch nutzen wir morgens das Tageslicht eine volle Stunde länger aus. Das aber hat gerade in der dunklen Jahreszeit seine wichtige Bedeutung: die Elektrizitätswerke werden zur Zeit der höchsten Inanspruchnahme, der Höchstlast, die gegenwärtig in den Vormittagsstunden liegt, entlastet, und dafür am Nachmittag, wo die Belastung nicht so fühlbar ist, etwas mehr belastet. Das Licht wird eben vormittags eine Stunde früher aus- und nachmittags eine Stunde früher eingeschaltet. Das ist der Hauptgrund für die Wiedereinführung der Normalzeit.

Wenn aber der Ministerrat für die Reichsverteidigung schon eine so einschneidende Maßnahme ergreift, so verpflichtet dies uns alle doppelt, nun den Sinn dieser Maßnahme weitgehend erfüllen zu helfen. Dazu gehört, daß wir nun erst recht sparsam mit Strom umgehen und nun nicht nur morgens vor 9 Uhr, sondern auch nachmittags etwa von 16 bis 19 Uhr möglichst wenig Leuchten und Elektrogeräte in Betrieb nehmen. Wenn es nicht zur Steigerung der Rüstung nötig wäre, würde an uns kein Aufruf zur Einschränkung des Stromverbrauchs ergangen sein!

Die Tage werden jetzt immer kürzer. Nur noch wenige Wochen trennen uns von dem kürzesten Tag des Jahres, dem 22. Dezember. Der Tag der höchsten Belastung der Kraftwerke fällt aber erfahrungsgemäß nicht mit dem kürzesten Tag im Jahr zusammen. Dies liegt einmal daran, daß die Dunkelheit und damit die Benutzung künstlichen Lichtes in hohem Maße von der Bewölkung abhängt, und zum andern von dem jahreszeitlichen Energiebedarf, dem sogenannten saisongebundenen Bedarf. So belastet z. B. gegenwärtig noch das Dreschen in der Landwirtschaft die Kraftwerke merklich. Aber bis Mitte Dezember ist der größte Teil der Ernte ausgedroschen. Einsetzen starken Frostes legt die Arbeit in der Ziegelei lahm. Gewöhnlich setzt aber harter Frost erst gegen Weihnachten ein. So kommt es, daß auch in diesem Jahr aller Voraussicht nach der schwerste Tag für die Kraftwerke im Anfang des Dezember liegen wird.

Damit aber die Arbeit für die Ausrüstung der Front mit Waffen zur Verteidigung und Angriff, überhaupt für die Versorgung der Wehrmacht mit allem, was sie braucht, auch nicht eine einzige Stunde an irgendeiner Stelle ruhen muß, wollen wir gern die Verpflichtung übernehmen, morgens vor 9 Uhr und am Spätnachmittag von 16 bis 19 Uhr mit elektrischem Strom besonders zu knapsen. Licht bleibt nicht unnötig brennen, Motoren laufen nicht leer, Elektrowärmegeräte, die ohnehin möglichst wenig verwendet werden, kommen während der „Höchstlastzeiten" überhaupt nicht in Betrieb, Kühlanlagen werden während dieser Zeit ebenfalls abgeschaltet und möglichst nur nachts in Betrieb genommen, — kurz, alle Stromverbrauchseinrichtungen, die nicht unbedingt zu diesen Zeiten betrieben werden müssen, haben Sonntagsruhe! So werden Industrie, Handel und Gewerbe, Landwirtschaft, Verkehr und Verwaltung, alle Dienststellen und nicht zuletzt alle Haushaltungen dazu beitragen, daß das Führerwort Gültigkeit behält:

„Deutscher Soldat, du kannst beruhigt sein, hinter dir steht eine Heimat, die dich niemals im Stich lassen wird!"

Aus der Bezugscheinpraxis

Wieder Butterschmalz in der neuen Kartenperiode

In der 43. Zuteilungsperiode vom 16. Nov. bis 13. Dez. bleiben die Rationen an Brot, Mehl, Fleisch, Käse usw. unverändert. Dagegen tritt bei der Fettverteilung eine Änderung ein. Die Normalverbraucher und Selbstversorger erhalten, mit Ausnahme der Kinder bis zum 14. Lebensjahr, wie im letzten Winter wieder **Butterschmalz** zugeteilt und zwar werden 100 Gramm Butterschmalz anstelle von 125 Gramm Margarine ausgegeben. Da Butterschmalz einen höheren Fettgehalt als Butter hat, tritt in der Gesamtfettration **keine** Veränderung ein. Sie setzt sich nunmehr für den Normalverbraucher über 18 Jahre zusammen aus 500 Gramm Butter, 100 Gramm Butterschmalz und 200 Gramm Margarine auf Kleinabschnitt. Die Butterration der Kinder von 6 bis 14 Jahren wird von 750 Gramm auf 812,5 Gramm erhöht und zum Ausgleich dafür ihre Margarineration von 312,5 Gramm auf 250 Gramm ermäßigt. Auch hier bleibt also die Gesamtfettration unverändert. Die jetzige Marmeladekarte, Zuckerkarte und Eierkarte verlieren mit dem 15. November ihre Gültigkeit. An ihrer Stelle werden neue Marmeladen-, Zucker- und Eierkarten für die 43. bis 46. Kartenperiode ausgegeben. Die Möglichkeit, anstelle von Marmelade Zucker für mehrere Kartenperioden im Voraus zu beziehen, fällt aber fort, da dafür im Winter kein Bedürfnis besteht.

Wer ist Selbstversorger?

Aus der Hausschlachtung können neben dem Haushaltungsvorstand und seiner Ehefrau alle im Haushalt hauptberuflich tätigen Personen zu Selbstversorgerrationssätzen versorgt werden. Ferner sind dazu alle im Haushalt lebenden Kinder unter 14 Jahren sowie die noch in der Ausbildung befindlichen Kinder über 14 Jahren (zum Beispiel Lehrlinge) und die nicht mehr arbeitsfähigen Personen zu rechnen. Inhaber von „Schwer-, Schwerst- oder Langarbeiterkarten können nicht in die Selbstversorgergemeinschaft aufgenommen werden. Es ist jedoch möglich, daß diese Personen für die Dauer der Selbstversorgung auf die gewerblichen Zulagekarten verzichten.

— **Zur Diphtherieschutzimpfung** ist für den morgigen Donnerstag ein letzter Sammeltermin anberaumt.

— **Abzeichen für den Offizierachwuchs.** Zur Kennzeichnung des aktiven und Kriegsoffizierachwuchses wird nach einem Erlaß des Oberkommandos des Heeres für die Dauer des Krieges ein besonderes Abzeichen eingeführt. Es besteht aus zwei nebeneinanderliegenden, aneinandergenähten Schlaufen aus Unteroffizierborte am unteren Ende jeder Schulterklappe. Das Abzeichen wird bis zur Beförderung zum Leutnant getragen.

— **Freiwillige der Waffen-SS** haben in den nächsten Tagen, wie aus der Bekanntmachung im Anzeigenteil hervorgeht, Gelegenheit an einer Annahmeuntersuchung teilzunehmen. Sofort eingestellt werden: a) Freiwillige auf Kriegszeit vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 45. Lebensjahr, b) Freiwillige mit Dienstzeitverpflichtung auf 4½ Jahre vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 35. Lebensjahr, auf zwölf Jahre vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 23. Lebensjahr, c) **Freiwillige für die SS-Polizeidivisionen** und Anwärter für den Dienst in der Deutschen Polizei. Dieser Dienst ist Wehrdienst. Jeder Freiwillige der Waffen-SS muß seiner Arbeitsdienstpflicht, die in diesem Falle auf ¼ Jahr festgesetzt ist, genügen. Bewerber mit 16½ Jahren können dem RAD. als „Vorzeitigdienende" zugeführt werden; ihre Einberufung zur Waffen-SS erfolgt nach einem halben Jahr. Ein ausführliches Merkblatt ist bei allen Dienststellen der SS, der Polizei, der Gendarmerie oder bei der Ergänzungsstelle Rhein (XII) der Waffen-SS, Wiesbaden, Bahnhofstraße 46, erhältlich.

— **Auf jeden kommt es an!** Bei einem der letzten Terrorangriffe auf Wohnviertel deutscher Städte wurden 94,5 % der Brandbomben von Selbstschutzkräften gelöscht, ehe sie zu Entstehungsbränden führten. Weitere 4,8 % verursachten kleinere Brände, die ebenfalls von den Hausfeuerwehren der Luftschutzgemeinschaften niedergekämpft wurden. Nur 0,7 % riefen Brandschäden hervor, die von stärkeren Kräften angegriffen werden mußten. Auch die häufiger verwendeten Phosphorbrandbomben werden erfahrungsgemäß von einem wachen, entschlußkräftigen und gut ausgebildeten Selbstschutz auf das wirksamste bekämpft. Entscheidend ist allerdings, die Angriffswaffen wie die Abwehrmittel zu kennen. Im neuesten Heft der „Sirene" wird diesem Kapitel ein ausführlicher Aufsatz gewidmet.

— **Versammlung der Elektro-Innung Groß-Wiesbaden.** In der Aula der Gewerbeschule sprach auf einer Versammlung der Elektro-Innung Gesellenwart Ollson über Lehrlingsfragen. Er verwies vor allem auf eine zielgerichtete Führung der Werkstattwochenbücher und ermahnte die Eltern der Lehrlinge, auf die Hausarbeit zu achten, um so die Arbeit des Lehrherrn zu unterstützen, da in der Heranbildung der Lehrlinge der zukünftige Ruf deutscher Facharbeit begründet liegt. Anschließend sprach ein Vertreter des Elektrizitätswerkes über die Notwendigkeit kriegsbedingter Stromersparnis.

Glaube, Treue, Einigkeit

Voraussetzungen für den Endsieg

In einer **Großkundgebung des Kreises Wiesbaden** der NSDAP. sprach am Dienstagabend im festlich geschmückten, bis auf den letzten Platz besetzten alten Saal des **Paulinenschlößchens** der alte Kampfgefährte des Führers, Gauleiter e. h. SS-Brigadeführer Hans Kredo, dem der Stellvertreter des Kreisleiters, Pg. Hans Wagner, ein herzliches Willkommen entbot zur Wiesbadener Bevölkerung und zu den zahlreich erschienenen Vertretern der Partei und ihrer Gliederungen, der Wehrmacht, der staatlichen und städtischen Behörden und der Wirtschaft.

Beim Betreten der Bühne wurde der Redner mit lang anhaltendem Beifall begrüßt, der wiederholt auch im Verlaufe seiner Rede seine Ausführungen unterstrich. Einleitend gedachte er des 9. November und der Blutopfer an der Feldherrnhalle. In diese Feier schließen wir seit einigen Jahren die Opfer ein, die in dieser triegerischen Auseinandersetzung vom deutschen Volke gefordert worden sind. Gauleiter **Kredo** wies seine Zuhörer auf die aufbauende Friedensarbeit des Führers hin, die jetzt durch den Krieg unterbrochen wurde. Was alles hätte der Führer leisten können, wenn uns der Friede gegönnt worden wäre. Immer wieder hat er den Gegnern die Friedenshand entgegengestreckt und noch am 19. Juli 1940, nach dem siegreichen Westfeldzug, als der Führer den herrlichsten Bericht, den je ein Staatsmann vor seinem Volke ablegen konnte, gab, hat er noch einmal der uns feindlichen Umwelt die Hand zum Frieden gereicht. Adolf **Hitler** hat den Krieg nicht gewollt, er hat nur ein Lebensziel gehabt, sein Volk glücklich zu machen. Aber jetzt muß diese friedliche Aufbauarbeit zurückstehen hinter dem einen Ziel: am Ende des Krieges muß der Sieg unseres Volkes stehen.

Gauleiter e. h. SS-Brigadeführer Kredo (Photo: Privat)

Der Führer hat uns aus einem Volk der Ohnmacht zu einem Volk der **Wehrhaftigkeit** gemacht, das über die größte und stärkste Wehrmacht der Erde verfügt. Wie in der Kampfzeit der Führer, allen Schwierigkeiten zum Trotz, die Bewegung emporriß, so ist es auch jetzt. Viele Kleingläubige konnten damals den harten Weg der Partei nicht mitgehen, aber die Starken und Gläubigen haben den Sieg errungen. Auch diesmal wird der Sieg ein Sieg des **Glaubens**, der **Treue** und der **Einigkeit** des deutschen Volkes. Und dann wird, wie es im Januar 1933 war, plötzlich der eine Tag kommen, an den wir Tage vorher vielleicht noch nicht gedacht haben, an dem die siegreiche deutsche Wehrmacht in die Heimat zurückkehren wird. Viele und harte Belastungsproben liegen hinter uns, manche mögen noch vor uns stehen, aber wenn wir die Vergangenheit überblicken: den harten Winter des vergangenen Jahres, die schlechte Ernte, das Warten auf die Frühjahrsoffensive, das alles waren Belastungsproben, die jedoch das deutsche Volk überwunden hat. Und heute stehen unsere Truppen tief in Feindesland, dort, wo noch nie in der Geschichte unseres Volkes ein deutscher Soldat stand. Heute haben wir dem Gegner wertvollste Ernährungs- und Rohstoffgrundlagen entrissen. Vielleicht, so führte Gauleiter **Kredo** aus, sind wir durch die schnellen Erfolge zu Anfang des Krieges verwöhnt worden, vielleicht haben wir den Maßstab ein wenig verloren, und darum ist es nötig, daß wir uns immer wieder in Erinnerung rufen, was sich in unseren Händen befindet und was unsere herrliche Wehrmacht leistet.

Der **Führer** hatte einst geglaubt, es werde auf dem Wege friedlicher Auseinandersetzung möglich sein, die uns geraubten Kolonien zurückzuerhalten. Aber unsere Feinde haben es anders gewollt. So mußten wir uns den Lebensraum dort nehmen, wo er uns erreichbar ist. Unser Volk mußte den Marsch gen Osten antreten, um zu verhindern, daß sich die sowjetische Kriegsmaschine vor uns in Bewegung setzte und damit ganz Europa vernichtete. Es ist ein tragisches Schicksal, das sich um unser Volk und seine Vergangenheit schlingt. Für die 90 Millionen Deutschen ist der Lebensraum seit vielen Jahrzehnten zu eng geworden. Seit dem Dreißigjährigen Krieg war unser Volk in die Enge hineingetrieben. Wir waren ohnmächtig und ausgeschlossen, als die Welt verteilt wurde. Uneinigkeit und Zwietracht Europas war immer wieder der entscheidende Punkt, an dem England fest hielt. Es hat seine Kriege immer durch andere Völker führen lassen. Die jüdische Propaganda hatte dann dafür gesorgt, daß man den Nationalsozialismus verkannte. Zum ersten Male in der deutschen Geschichte ist aber eine **wahrhafte Volksgemeinschaft** entstanden, der Geist Adolf **Hitlers** und der Geist der **Einigkeit** haben in unserem Volke geesigt. Aus dieser Einigkeit sind alle die Werke entstanden, die jetzt unsere Feinde zu spüren bekommen. Heute ist die Lage eine andere als im Weltkrieg 1914/18. Im Herzen Europas steht eine große und starke Nation. Die Terrorangriffe der Briten, so rief Gauleiter **Kredo** unter starkem Beifall aus, sind eine Fehlspekulation. Das deutsche Volk ist sich darüber einig, daß alle Terrorangriffe, die jetzt an uns verübt werden, einmal bitter von den Engländern bezahlt werden müssen. Die Losung unserer Zeit ist: **Wir wollen den Sieg um jeden Preis!** Nichts kann dieses Ziel erschüttern. Am Ende dieses Krieges wird ein gewaltiger deutscher Sieg und Frieden sein. Der deutsche Soldat siegt und wird immer wieder siegen, die Heimat aber arbeitet in zäher Entschlossenheit. Der **Führer** denkt, führt und leitet das große Geschehen. Wenn wir einig bleiben, muß der Sieg unser sein.

Begeistert stimmten die Zuhörer dem Redner bei, dem der Stellvertreter des Kreisleiters für seine Worte dankte. Heimat und Front werden einig und siegesgewillt hinter der Fahne des Führers in den Kriegswinter 1942/43 schreiten. p.

Berliner Theaterbrief

Berlin, Anfang November.

Die Shakespeare-Posse „**Der Widerspenstigen Zähmung**", dieses verblichene Werk des Unsterblichen, scheint sich jetzt besonderer Beliebtheit zu erfreuen — drei Inszenierungen erlebten wir in der letzten Zeit. Oder sind es mehr die beiden klassischen Rollen, die zu solchem Wettstreit den Anreiz geben? Aber die Überraschung lag diesmal, im Staatstheater, beim Inszenator. Karlheinz Stroux hatte den Ehrgeiz, etwas Neues damit zu bieten, daß er die älteste szenische Anlage wählte, die Vor-Shakespeare-Bühne. Ein Halbrund, sonst nichts. Als Bühnenbildner — lucus a non lucendo — ist Traugott Müller genannt. Man kann an eine Reitschule denken. Soll vielleicht auf das Zureiten Bezug genommen werden, das hier der peitschenknallende Petruchio übt? Die erlesenen Farben der Kostüme müssen für das düstere Einerlei schadlos halten. Aber es ist doch eine recht mühsame Art des Theaterspielens, wenn für die Schauspieler, so oft sie sich setzen wollen, Stühle gebracht werden müssen, soweit sie sich nicht damit benügen, auf dem Boden Platz zu nehmen. Was wäre dieser Theaterabend ohne die herrlichen Staatstheater-Schauspieler? Gustav Knuth hat eine Art zu bändigen, die bei allem Kraftmeiertum eine liebenswürdige Natur nicht verbergen kann. Wir wissen sofort: es macht ihm nur einen köstlichen Spaß, sich mit der Kraftbürstigen zu messen. Marianne Hoppe hat vielleicht nicht die elementare Natur für das wilde Kätchen. Sie hat aber die Intelligenz und das Können, um das Typische zu treffen, und die Herzlichkeit für die poetische Schlußrede. In dem Wirbel entfesselten Komödiantentums behauptet Aribert Wäscher eine erschütternd-komische Ruhe.

Der symbolische Titel des Schauspiels von **Edgar Kahn** „**Die ewige Kette**", das im Schillertheater zur Aufführung kam, leitet sich von der Panzerkette her. Ein Teilnehmer des ersten Weltkriegs sieht sie im Tropenland an den Traktoren wieder, und ihre rauhe Musik wird zum Leitmotiv seines Lebens. Nach Deutschland zurückgekehrt, tritt er in sein altes Panzerregiment ein, aber er kann wegen einer Gedächtnisstörung, die er von einer Verwundung zurückbehalten hat, nur im Garnisondienst verwendet werden. Inzwischen möcht ihm ein Sohn heran, von dem er nichts weiß. Die Mutter, Ärztin, hat in dem Jungen das Andenken des heldenhaften Vaters, den sie für tot hielt, gepflegt. So kommt es, daß es der Studiosus für eine Ehrenpflicht hält, ebenfalls bei den Panzern einzutreten. Da gibt es ein Zusammentreffen. Dem Vater fällt sich die Gedächtnislücke wieder mit Leben. Der Junge aber ist grausam enttäuscht, denn er muß glauben, daß der Vater nichtswürdig an seiner Mutter gehandelt habe. Ein Kunstgriff des theaterkundigen Verfassers: daß er die Aufklärung und das glückliche Ende zu verzögern und damit die Spannung zu erhöhen weiß . . . Die Einkleidung des ungewöhnlichen Falles in das kriegerische Zeitgeschehen gibt der Handlung Ernst und sichert ihr tiefere Anteilnahme. Die soldatischen Gestalten haben Lebensnähe. Die sittliche Kraft der Kameradschaft und die Not einer Mutter lösen Empfindungen aus, denen sich heute niemand entziehen kann. Das wirkungsvolle Stück fand in der Inszenierung von Claus Clausen eine stimmungsvolle, dichte und anschauliche Darstellung. Clausen selber spielte den Mann, der das Gedächtnis verlor, mit eindringlicher Verhaltenheit. Ernst Schröder, Ernst Walter Mitulski und vor allem Mila Kopp als Mutter — mit einer Leistung voll Nerv und Ausdruckskraft — trugen zum Erfolge bei.

Keck und wohlgerundet würde die Anekdote der neuen Komödie von Giovacchino **Forzano** „**Florentiner Brokat**" in den Dekameron des Boccaccio passen, und sie ist wohl mit Absicht in die florentinische Renaissance verpflanzt. Madonna Oretta, die junge Frau des adlichen Seidenhändlers, hat zwei Verliebte zugleich am Bändel und ist dann plötzlich selber verliebt in einen Dritten. Dieser Dritte ist aber nicht leicht zu gewinnen: er hält ihrer schönen Rivalin die Treue, weil er an deren Treue glaubt. Flugs zieht Oretta Männerhosen an und läßt sich mit der andern in flagranti ertappen. Des jungen Grafen Illusion ist zerstört, und Oretta glaubt nun den Weg frei zu seinem Herzen. Doch jetzt ist er dem Gegenteil verfallen: er nimmt die Treulosigkeit als weibliches Prinzip und hält Orettas Liebesgeständnis für vollendete Schauspielerei. Man soll nicht mit der Liebe spielen . . . Doch sie, die wahre Komödiantin, die kaum mehr selber spielerische Effekte und Wirklichkeit unterscheiden kann, trägt doch noch den Sieg davon. Es gilt nur mit Bewußtheit die falschen Mittel zu verdoppeln — und der Mann läßt sich betören . . . Ein neuer Regisseur des Staatlichen Lustspielhauses, Klaus Gebhardt, tut gut daran, das Ganze federleicht vorüberwirbeln, die bedenkenswerte Ironie und die tiefere Moral der Geschichte nur ein wenig durchschimmern zu lassen. Er hat in Lola Müthel eine mit echtem Komödiantenblut gesegnete Interpretin. Als Liebhaber von Temperament und Geschmeidigkeit stellt sich Max Eckhard den Berlinern vor. Das Publikum ließ sich das munter-besinnliche Stückchen wohl gefallen.

Horst Lommer, Mitglied des Berliner Staatstheater-Ensembles, ist nun auch, wie viele seiner Kollegen, unter die Stückeschreiber gegangen. Die Komödie brachte von ihm eine Burleske heraus: „**Das unterschlug Homer**". Ein harmlosvergnügliches Ding, das der wieder einmal ausgedrochenen Mode der Verulkung klassischer Überlieferung dient. Es behandelt ein Intermezzo auf der Flucht des Paris und der Helena. Dem Pharao von Ägypten, einem ätzlichen Lebemann, wird das Herz warm, als er die schönste der Frauen beherbergt, und erst durch ihn kommt der nachfolgende Menelaus, der sich schwer aus seiner bayerischen Bierruhe bringen läßt (Fritz Kampers spielt ihn), in Rage. Die Anekdote wird spaßig eingeleitet durch einen Vortrag des Professors Herodot (Wilhelm Bendow), der auch zwischendurch viel zur allgemeinen Erheiterung beiträgt. Der pikante Anziehungspunkt der Aufführung ist Ilse Werner als Helena: reizend anzuschauen, ein harmantes, frisches Mädchen von heute, das beabsichtlichte Gegenteil eines dämonisch-erotischen Verhängnisses. Georg Alexander gibt delikat den ägyptischen Schwerenöter und Hermann Brix macht aus Paris einen netten Lausbuben. Das ganze erfolgsicher eingerichtet und aufgeputzt von Heinz Wölffer.

Florian Kienzl

* **„Leuchtende Farben." Ausstellung im Nassauischen Kunstverein.** Unter diesem Motto eröffnet am Sonntag der Nassauische Kunstverein seine November-Schau. Nicht ohne Vorbedacht wurde für diese Aquarell-Schau der Name „Leuchtende Farben" gewählt. Kaum eine andere Maltechnik ist so geeignet, wie das Aquarell, feinste Abtönungen im Kolorit wiederzugeben, mögen dies nun Blumendarstellungen in der vollen Glut der Reife oder dem dahinherbenden Zuhand des Welkens sein, das glitzernde Spiel exotischer Zierfische im Aquarium oder die fast unmerklichen Farbübergänge einer Abendstimmung. Diese Motive seien nur aus der reichen Fülle herausgegriffen, die uns zehn namhafte Künstler vorführen werden (wir nennen nur: Adolf Dahle, Wolf Röhricht, Paul Paeschke, Berlin, und Erich Frasso, Erich Gerlach, Martin Köhl, Dresden, Walter Eimer, Mannheim, Will Sohl, Ziegelhausen u. a. m.). Außerdem ist die Plastik durch Rich. Mart. Werner, Oberursel, vertreten, dessen Arbeiten im „Hause der Kunst" in München in diesem Jahre besonders auffielen. Die Ausstellung wird bis zum 30. November gezeigt.

„Wehrmachtkurse zur Berufsförderung" in Paris

Im Rahmen der geistigen Betreuung des deutschen Soldaten wurden am Montag in Paris die „Wehrmachtkurse zur Berufsförderung" **eröffnet**. Diese Kurse werden in allen besetzten Gebieten im Westen, u. a. in **vielen Städten Frankreichs**, ferner in den **besetzten Ostgebieten**, in **Griechenland** und in **Norwegen** eingerichtet werden.

In der Eröffnungsfeier der Wehrmachtskurse zur Berufsförderung, die in Anwesenheit des Kommandanten von Groß-Paris sowie einer Anzahl höherer Offiziere und geladener Gäste im Kleinen Palais an den Champs Elysees stattfand, wies der Chef der Abteilung Inland des Oberkommandos der Wehrmacht auf den Sinn und die Bedeutung der Kurse hin und sagte, das OKW. wolle dem Soldaten die geistige Betreuung und Führung geben, die ihn während des Krieges aller Anforderungen gewachsen sein lassen. Das berufsfördernde Werk der Wehrmacht wolle dem Manne das Gefühl geben, daß die Zeit unter den Fahnen auch in beruflicher Hinsicht für ihn nicht verloren sei.

Die Wehrmachtkurse zur Berufsförderung werden etwa in der Art der Volkshochschulen vielfältige geistige Anregungen bringen und die berufsfördernde Arbeit in den Arbeitsgemeinschaften der Einheiten betrachten. Hervorragende Wissenschaftler werden in Tageskursen für besondere Fachgebiete einen geschlossenen Überblick über bestimmte Wissensgebiete geben.

Lautsprecher auf!

Der Rundfunk am Donnerstag bringt an bemerkenswerten Sendungen im Reichsprogramm: 11 Uhr Kleine Stücke von Cherubini, Brahms, Verdi u. a., 15 Uhr Volkstümliche und unterhaltsame Weisen, 16 Uhr Operettensendung, 17.15 Uhr Charakterstücke unserer Zeit, 20.15 Uhr „Deutsche Meistersolisten", 21 Uhr Querschnitt durch „Boheme" von Puccini. Im Deutschlandsender: 17.15 Uhr „Musik zur Dämmerstunde", 20.15 Uhr „Reigen unterhaltsamer Melodien", 21 Uhr Beschwingte Weisen aus dem Schaffen zeitgenössischer Tanzkomponisten.

✦

In der Reihe „Marksteine Berliner Musikgeschichte" hörte man die zweite Sendung, die vor allem „das Aufblühen des Singspiels" herausstellte, dargeboten in Ausschnitten aus „Die Jagd" von Joh. Adam Hiller und „Doktor und Apotheker" von Dittersdorf. Die Musik, die bis dahin als eine Kunst des Hofes galt, ersetzte nun auch die Bürgerkreise, wurde volkstümlich. Nach Feierabend musizierte man in den Bürgerhäusern, wagte sich an die neuen Kompositionen eines Händel und Haydn, und der Maurergeselle, spätere Musiker Karl Friedrich Zelter, gründete die erste Liedertafel. Dittersdorf schreibt die erste volkstümliche Oper (Doktor und Apotheker), die er 1787 selbst in Berlin dirigiert und die begeistert aufgenommen wird. Das großartige „Hallelujah" brachte am 19. Mai 1786, dem auch Friedrich der Große beiwohnte, bei dem 188 Instrumentalisten mitwirkten und vier übereinander gebaute Bühnen die Chöre kaum zu fassen vermochten, war ein unerhörtes musikalisches Ereignis der Zeit und leitete eine neue Ära ein. — Solisten, Chöre und Orchester der Volksoper Berlin, das große Berliner Rundfunkorchester unter Heinzkarl Weigel und gute Sprecher gestalteten die Sendung sehr erfolgreich.

✦

Die Bekanntschaft mit dem Dichter und Universitätsprofessor Hermann Kurz, der mancherlei hübsche schwäbische Geschichten voll gesunder Fantasie und kraftvollen Humors geschrieben, vermittelte eine Sendung „Das Geheim-Mittel" (nach der Erzählung „Arganum") an der man seine helle Freude hatte. — Der Wirt, der Bürger und der Schneider hocken an einem stürmischen Herbstabend beim Schoppen zusammen und erzählen sich alte, gruselige Geschichten. Da erscheint der Türmer und gibt sein Erlebnis der letzten Nacht zum besten: wie er ein Gespenst mit dem Stundenhammer erschlagen, so daß vor Schreck seine große Glocke, die Susanne, angefangen habe zu klingen; und daß der Lappen, den er jeden dem Schneider auf seine Zahnwehbacke aufgelegt, ein Stück vom Totenhemd des Gespenstes sei, das er gerade noch erwischte. Und dies sei ein „geheimes Heilmittel" besonderer und zuverlässiger Art. Dazu leert er sein Glas oftmals mit behäbigem Lachen, derweil den anderen das Blut in den Adern gerinnt. — Etwas von dem Schalk und Witz eines fantastischen E. T. A. Hoffmann spukte durch die Sendung die sehr gut und echt gestaltet war.

✦

Über den Deutschlandsender hörte man jeweils das Werk 1. mit dem verschiedene Klassiker ihren Eintritt, ihr Eindringen in die Welt der Musik vollzogen haben und damit sich und ihre Begabung demonstrierten. Schubert gelang mit seinem „Erlkönig", den er an einem Abend im Banne des Goetheschen Textes komponierte, bereits ein großer Wurf. Cornelius hat als erstes vier zarte, sein ziselierte Lieder vertont und auch Adolf Jensen's erste Komposition „Marie" ist ein lyrisch-romantisches Ton-Gespinst. Robert Franz schrieb sich seine Texte selber, kleine Gedichte, die er dann in Musik setzte, stimmungsecht, z. T. schon recht dramatisch bewegt. Carl Loewe's erste Tondichtung ist sein „Edward", sehr eigenwillig und neuartig, das bereits den künftigen Balladenkomponisten verrät. — Namhafte Künstler sangen: Emmy Leisner, Lea Pilitti, Wilhelm Strienz und Willy Domgraf-Fußbender, von Michael Raucheisen am Flügel begleitet.

✦

„Schöne Opernmelodien", dargeboten von Solisten, Orchester und Chor des Theaters der Stadt Köln brachte eine unterhaltsame Sendung im Reichsprogramm. Neben Mozart, Beethoven, Marschner, Richard Wagner, Siegfried Wagner und Richard Strauß (mit dem Terzett aus dem „Rosenkavalier", in dem man u. a. den klaren Sopran Käthe Nuissl's hörte) vernahm man das Duett aus der Oper „Schwanklid" von Paul Graener, Text von Otto Anthes, „Wie schön bist du, vielliebe Frau". Wundervolle Märchenstimmung weht daraus entgegen, edelste Lyrik, in eine meisterliche Sprache der Töne gegossen. A. Pl.

In Kürze erzählt:

Die Jungen vom Berge

Skizze von Willi Bernhard

Das war nun eine merkwürdige Sache: Die Feldpost war gekommen und hatte dem Gerhard sowohl wie dem Albert mehrere Päckchen gebracht — erwünschte Kleinigkeiten von zu Hause, aber auch ein Päckchen, über das keiner zu dem andern sprach. Keiner getraute sich aus Auspacken und beide waren merkwürdig still, bis es den Kameraden auffiel.

„Die Jungen vom Berge" hießen die beiden Neunzehnjährigen, die aus dem gleichen Westerwalddorf stammten. Das war daher gekommen, daß sie anfangs über jeden Hügel, der sich beim Vormarsch durch die Steppe zeigte, mit der Bemerkung spotteten: Da müßtet ihr erst mal unsre Berge sehn!

Endlich hatte sich Gerhard ein Herz gefaßt. So gern er auch das Päckchen, das jeder allein noch nicht geöffnet hatte, vor Albert verborgen hätte, schien es ihm doch wie Feigheit. Also runter mit der Verschnürung! Etwas Briefpapier, ein Bleistift, einige Hustenpastillen und ein Zigarettenschächtelchen quoll ihm entgegen. Dazu nur einige grüßende Begleitworte. Albert hatte etwas schräg herübergeschaut und ebenso hielt es jetzt Gerhard, als auch Albert das Päckchen vornahm. Der Inhalt war der gleiche.

An diesem Abend konnten die Jungen vom Berge lange keinen Schlaf finden. Da lagen sie nun tausende Kilometer von der deutschen Heimat entfernt und aus der fernen Heimat erwuchs ihnen ein Rätsel.

Wen von beiden mochte nun eigentlich Inge leiden? Im vorigen Herbst, kurz vor der Einziehung der beiden, war sie wie so viele Sommerfrischler, als eine der letzten Gäste in den Ort gekommen und hatte sich dort vierzehn Tage aufgehalten. Sie hatte im Haus zwischen Gerhards und Alberts Eltern gewohnt. Sie hatten einzeln sowohl wie zusammen mit ihr geplaudert und gelacht. Sie kam aus der Stadt, war anders als die Dorfmädels und wenn die beiden Jungen auch ihre Jugendspielinnen nicht vergaßen, so hatte sie das Neue doch immer wieder zu ihr herangezogen. Gerhard war glücklich in dem Bewußtsein, sich einmal heimlich mit ihr für eine Stunde eines frühen Herbstabends getroffen zu haben. Er wußte nicht, daß sie einmal mit Albert auf dem Bullbogg eine Fahrt zur Genossenschaft in die Stadt mitgemacht hatte.

Diese kleine Heimlichkeit hatten sie voneinander bewahrt, fast wie einen Schatz der Erinnerung. Inge hatte versprochen, ihrer auch nach der Einberufung zu gedenken und einmal zu schreiben. Jeder hatte ihr seine Adresse gesandt, aber lange nichts von ihr gehört. An einen langen Brief hatten sie gedacht, worin auch irgendwo vielleicht eine Zeile stehen werde; . . . weißt du noch im Vorjahr?

Und nun waren die Päckchen gekommen — für einen wie den andern. Noch immer wälzten sich die Jungen vom Berge bald auf diese, bald auf jene Seite und konnten keinen Schlaf unter dem Steppenhimmel finden.

Bis dem Gerhard ein Licht aufging. „Du, Albert!" rief er leise den Kameraden durch die Nacht. Albert war sofort hellwach und gab sogleich Antwort. „Wenn du mir sagst, was du mit Inge hattest, will ich auch ganz offen zu dir sein."

Es dauerte lange, bis Albert brockenweise etwas von der Fahrt auf dem Rohöllschlepper herausbrachte. Gerhard ermunterte seine Worte und legte ebenfalls ein Teilgeständnis ab. So ging es behutsam herüber und hinüber, bis eine Stunde vor dem Wecken. Dann meinte sie sich klar geworden, daß sie für Inge eine nette Ferienunterhaltung gewesen waren, die aber keinem Anlaß gab, weitere Träume zu spinnen. Nein, sie gehörten in ihr Dorf. Ihr Dorf war für Inge nur ein Besuchsort. Und wenn der Krieg einmal vorüber sein würde, so sollten es einmal Mädel sein, ebenfalls vom Berge, nach denen die beiden wackeren Kameraden Ausschau halten wollten.

Ein gemeinsamer herzlicher Brief dankte Inge dafür, daß sie ihrer so lieb gedacht hatte. Aber die Briefe an die weibliche Dorfjugend fielen diesmal beiderseits herzlicher als je vorher aus.

Wer weiß, ob nicht unter den Antwortschreiberinnen oder Päckchenabsenderinnen im Heimatdorf die Nichte für die Jungen vom Berge heranblühte —?

Inges Päckchengruß aber bewirkte, daß sich die beiden Kameraden noch fester zusammenschlossen und wenn sie hin und wieder von ihr sprachen, so strahlten ihre Augen: ja, solch zwei flotte junge Burschen wie sie konnten sich sehen lassen. Sie hatten sogar einem sehr netten Mädel aus der Stadt imponiert . . .

— **Die 14. Hauptwanderung des Taunusbundes** (Ortsgruppe Wiesbaden) unter der Führung der Wanderfreunde Stoll und Weißenstein bot den Teilnehmern Gelegenheit, sich an der Herbstpracht der Wälder zu erfreuen. Schon beim Eintritt in den Kurpark war ein farbenprächtiges Bild zu bewundern und vom Höhenweg aus auf unbekannten Pfaden, die Ruine Sonnenberg im Vordergrund, dem Schützenhaus zustrebend, in östlicher Richtung weiter am Wasserstollen vorüber, um am Westhang des Kellerskopfes den Aufstieg zu unternehmen. Vom Turm aus war der Herbst in vollen Zügen zu genießen. Bei der Mittagsrast nahm das Vorstandsmitglied Christmann Gelegenheit der Führung zu danken. Der Abstieg vollzog sich in der Richtung Bierstadt.

— **Die Kriegerkameradschaft 1886 Wiesbaden** im NS.-Reichskriegerbund hielt bei gutem Besuch ihren Pflichtappell ab. Ehrenkameradschaftsführer Becker sprach über die Kriegslage und den restlosen Einsatz der Kameraden in der Heimat. Hierauf sprach Oberstleutnant a. D. Bach, Mitglied der Gesellschaft für Wehrpolitik und Wehrwissenschaft, über die Kämpfe des deutsch-italienischen Afrikakorps vor El-Alamein und über die Mittelmeerfrage. An Hand von Karten gab er eingehende Erläuterungen über die Kämpfe und den heldenmütigen Einsatz der Truppen. Seine Ausführungen wurden mit starkem Beifall belohnt.

— **Das „W. T." gratuliert.** General der Infanterie von Salzkind, der ehemalige verdiente Kommandeur des Füsilierregiments von Gersdorff (Kurhessisches) Nr. 80 in Wiesbaden, begeht am Donnerstag auf Schloß Bächingen an der Brenz (Württemberg) den Ehrentag seines 70jährigen Militärdienstjubiläums. Der auch als Ehrenmitglied des Vereins der Offiziere und Sanitätsoffiziere des Wiesbadener Regiments hochgeschätzte Jubilar begann seine erfolgreiche Dienstlaufbahn als Fähnrich und Leutnant beim Grenadierregiment Nr. 2. Er führte später die 41. Infanteriebrigade in Mainz, die 5. Infanteriedivision in Frankfurt a. d. O. und war zuletzt in Friedenszeiten Inspekteur der Landwehrinspektion Berlin. Im Weltkrieg 1914/18 erhielt er die Führung der 2. Garde-Reservedivision und war dann stellvertretender Kommandierender General des XV. (Elsässischen) Armeekorps in Straßburg.

— **Unfälle.** Ecke Kirchgasse und Luisenstraße kam es zu einem Zusammenstoß zwischen einem Radfahrer und einem Kraftwagen. Dabei stürzte der 17 Jahre alte Radler erheblich und erlitt schwere Gesichts- und Fußverletzungen. — Auf der Schierseiner Straße glitt eine Frau so unglücklich aus, daß sie einen Unterschenkelbruch davontrug.

Wiesbaden-Biebrich

Eine Kaninchenausstellung veranstaltete der Kaninchenzüchterverein 08 W.-Biebrich im „Frankfurter Hof", eine mit rund 150 Tieren beschickte Kaninchenausstellung, die sich eines äußerst zahlreichen Besuchs erfreute. Zu der Eröffnung durch den Vereinsführer Weiß waren auch Pg. Hünel als Vertreter der Partei und der stellvertretende Landesfachschaftsgruppenleiter Berg, Biebrich, erschienen. Die Ausstellung zeigte, daß sich der Verein in der Züchtung guter Wirtschaftsrassen auf erfolgreichem Wege befindet. Aus dem starken Besuch ging hervor, wie sehr man in weiten Kreisen den Wert der Kaninchenzucht, besonders in Kriegszeiten, zu schätzen weiß. Durch den Preisrichter H. Schul, Frankfurt-Rödelheim, wurden zuerkannt: für beste Gesamtleistung auf Klein-Chinchilla die Stadtplakette Joh. Krechel; für beste Zuchtstämme: die Vereinsplakette und Zuschlagsehrenpreis der Frauengruppe Karl Schäfer auf Klein-Chinchilla; die goldene Medaille und Zuschlagsehrenpreis der Stadt Wiesbaden Heinrich Jagstadt auf Weiße Wiener; die silberne Medaille Ph. Ludwig auf Blaue Wiener; den Reichsfachschaftsehrenpreis und Zuschlagsehrenpreis der Frauengruppe Richard Lundgrün auf Blaue Wiener. Ferner wurden zwölf Ehrenpreise und zahlreiche erste, zweite und dritte Preise zuerkannt. Die Selbstverwertergruppe zeigte schmackhafte Gerichte aus Kaninchenfleisch. Den Ehrenpreis erzielte Frau Sauer, den ersten Preis Frau Arnold, den zweiten Frau Berg, einen dritten Preis Frau Weiß und Frau Distel.

Wiesbaden-Dotzheim

Landwirtschaftliches. Auf den Feldern sind die Bauern immer noch rege tätig. Die Kartoffelernte ist beendet und hat einen guten Ertrag gebracht. Zur Zeit werden als letzte Frucht die Futterrüben geerntet, die zum Teil auf den Feldern in großen Mieten untergebracht werden. — Die Weinlese brachte nur einen verhältnismäßig geringen Ertrag, der auf die Frostschäden des letzten Winters und des Winters 1939/40 zurückzuführen ist. Bei guter Pflege werden diese Schäden in einigen Jahren wieder behoben sein.

Der Jungvolk-Fanfarenzug hat durch verschiedene Stiftungen eine Anzahl neuer Fanfaren erhalten, welche den jungen Pimpfen viel Freude bereiteten. Der Fanfarenzug ist in der letzten Zeit wiederholt bei öffentlichen Veranstaltungen der Partei hervorgetreten. Als Führer des FZ. wurde Jg. Manfred Klein, Randsiedlung Freudenberg, eingesetzt.

Das „W. T." gratuliert. Am Donnerstag begeht Herr Franz Haz sen., Straßenmühlweg 5, seinen 75. Geburtstag.

Wiesbaden-Bonnenberg

Das „W. T." gratuliert. Das Fest der goldenen Hochzeit feiern am Donnerstag im Kreise von neun Kindern und vierzehn Enkeln die Eheleute Moritz Ex und Frau Anna, geb. Küster, Am Haienberg 10. Der Jubilar ist 76 und die Jubilarin, die Trägerin des deutschen Mutterkreuzes in Gold ist, 70 Jahre alt. — Die Eheleute Adolf Bär und Frau Karoline, geb. Bef, Talstraße 2, feierten das Fest ihrer goldenen Hochzeit.

Sport und Spiel

LSV. führt in der Handballgauklasse

Luftwaffen-SV. Wiesbaden — SA. Frankfurt	**13:7**
TV. Griesheim — GSV. Pfungstadt	**6:12**
TG. Rüsselsheim — LSV. Gießen	**9:8**
Polizei Frankfurt — TG. Dietzenbach	**10:7**
TG. Offenbach — RSG. Hanau kampflos für Offenbach	

Die Wiesbadener Flieger erwiesen aufs neue ihre gute Form und legten, wie erwartet, über die Frankfurter SA., die durch diese Niederlage aus der Spitzengruppe zurückfällt. Ebenfalls nicht unerwartet kommt die Schlappe des bisherigen Spitzenreiters Dietzenbach bei der Polizei Frankfurt. Die Luftwaffe kommt durch diese Ergebnisse zur Tabellenführung und scheint nunmehr gemeinsam mit den Frankfurter Polizisten aussichtsreichster Bewerber um die Meisterschaft. Beide Einheiten haben je zwei Verlustpunkte, die Flieger aber trugen bereits ein Spiel mehr aus. Überraschend klar siegte Pfungstadt in Griesheim, dagegen gab sich die Luftwaffe Gießen in Rüsselsheim erst nach schärfstem Kampf geschlagen. Offenbach gewann die Punkte ohne Kampf. Nunmehr lautet die Tabelle:

Luftwaffen-SV. Wiesbaden	7	6	—	1	85:55	12:2
TG. Dietzenbach	7	5	1	1	71:41	11:3
Polizei Frankfurt	6	5	—	1	94:40	10:2
GSV. Pfungstadt	7	4	—	3	65:58	8:6
TV. Griesheim	6	3	—	3	63:61	6:6
SA. Frankfurt	6	3	—	3	57:57	6:6
Tgd. Rüsselsheim	7	2	1	4	63:89	5:9
TG. Offenbach	6	2	—	4	34:54	4:8
Luftwaffen-SV. Gießen	7	2	—	5	47:59	4:10
RSG. Hanau	7	—	—	7	28:93	0:14

✦

Guter Start der RSG.-Handballer

Überraschend hoch siegte die RSG. im ersten Meisterschaftsspiel. In einem schönen und schnellen, technisch hochstehenden Kampf konnten die Reichsbahner nur eine Halbzeit einigermaßen gebührtig mithalten. Dem Führungstreffer der Gelben durch Strafwurf des Mittelstürmers Horn ließen sie durch den Mittelläufer Hölper den Ausgleich folgen. Aber wieder Horn und der Rechtsaußen Breidenbach besorgten bereits eine sichere Pausenführung. Sieben Tore der RSG., denen die Reichsbahn nichts entgegenzusetzen hatte, wurden die Ausbeute der zweiten Hälfte, an ihnen war neben Horn und Breidenbach (4) noch der Linksaußen Knecht (2) beteiligt.

Deutschlands Turnriege, die am 12. Dezember in Budapest den Dreiländerkampf gegen Ungarn und Italien vor sich hat, wird nach einem Lehrgang aufgestellt, der Mitte November in Leipzig stattfindet. An einem öffentlichen Prüfungsturnen am 15. November in Dresden nehmen u. a. K. Stadel, Krötzsch, Göggel, Anna und Gebr. Wied teil.

Aus Gau und Provinz

Todesstrafe für Fahrraddieb

Ein Vagabund führt Tagebuch

= **Frankfurt a. M.,** 4. Nov. Das Sondergericht Frankfurt am Main verurteilte den 30jährigen Kurt Thalus als gefährlichen Gewohnheitsverbrecher und Volksschädling wegen fortgesetzten Diebstahls im Rückfall an mindestens 23 Fahrrädern und Arbeitsvertragsbruchs zum Tode und dauernden Ehrverlust. Der zehnmal Vorbestrafte war schon in seiner Jugend unehrlich, zeigte sich stetiger Arbeit abhold, führte ein Vagabundenleben und verschaffte sich zuletzt seinen Lebensunterhalt durch Diebstähle. In Frankfurt a. M., Würzburg, Heilbronn und Ulm entwendete er Fahrräder, die er vornehmlich an schwäbische Bauern gegen Bargeld und Sachwerte verkaufte. Da er keine Lebensmittelkarten besaß, war es ihm vor allem darum zu tun, Nahrungsmittel zu erhalten. Dies gelang ihm auch durch den Verkauf der gestohlenen Räder in einem Umfange, wie ihn sich sonst niemand leisten konnte. Würste, Speckseiten, Eier, Butter, Tabak und Spirituosen flossen ihm auf diese Weise zu. Den Fahrradinteressenten tischte er über seine Lebensschicksale Märchen auf und behauptete u. a., er sei in einer Panzerschlacht beim Afrikakorps durch eine Granate verwundet worden und könne infolge der Verletzung nicht mehr radfahren. Der Angeklagte führte ein Tagebuch, in dem er nicht nur seine Einnahmen und Ausgaben verzeichnete und Monatsbilanzen machte, sondern auch sein ganzes Treiben registrierte. Der Arbeitsscheue fuhr im März 2475, im April gar 3556 Kilometer mit der Eisenbahn und hat sich 186 Filme angesehen. Verzeichnet waren auch das jeweilige Wetter, die Romane, die er las und die Orte, wo er Räder stahl und absetzte. — Eine Arbeitsstelle in Weißkirchen a. T. verließ er nach kurzer Zeit eigenmächtig. — Da ein solcher gemeinschaftsfremder Schmarotzer, der zahlreichen Volksgenossen die zur Berufsarbeit unentbehrlichen Fahrräder stahl und damit untätig durch die Lande zog, auch durch Zuchthausstrafen nicht zu bessern ist, mußte ihn die Todesstrafe treffen.

!! **Nordenstadt,** 4. Nov. Landwirt Karl Spieß begeht am Donnerstag seinen 75. Geburtstag. Er ist körperlich noch sehr rüstig.

= **Idstein,** 3. Nov. Am 1. November konnte Georg Bender als Jünger Gutenbergs sein 50jähriges Berufsjubiläum begehen. Über vierzig Jahre dieser fünf Dezennien wirkt der Arbeitsjubilar in der Buchdruckerei Georg Grandpierre und an der Gestaltung der „Idsteiner Zeitung".

= **Rüdesheim,** 4. Nov. Von einem Rüdesheimer Einwohner wurde in der vergangenen Woche ein vier Jahre alter schwarzer Spitzhund an einen Landwirt in Ingelheim verkauft. Nachdem man das Tier nach Ingelheim gebracht hatte, wurde es zunächst im Hause des neuen Besitzers eingesperrt, damit es sich eingewöhnen solle. Als man aber einen Augenblick nicht auf den Spitz achtete, brannte dieser durch und suchte in aller Eile den Weg dem Rheine zu. In Frei-Weinheim sprang er kurz entschlossen in den Rhein und überquerte den hier sehr breiten Strom schwimmend. Nachts machte er sich vor dem Hause seines früheren Herrn durch rasendes Bellen bemerkbar. Als dieser daraufhin das Tor öffnete, wurde er von seinem treuen Hund stürmisch und freudig begrüßt. Der Verkauf des Hundes wurde schließlich rückgängig gemacht.

— **Frankfurt a. M.,** 4. Nov. Im Nordend kochte sich am Montag eine Frau, die von der Arbeit nach Hause gekommen war, Kartoffeln. Während die Kartoffeln kochten, schlief die Frau ein. Überlaufendes Wasser löschte die Gasflamme aus. Die Frau erlitt eine Gasvergiftung, die ihren Tod zur Folge hatte.

— **Darmstadt,** 3. Nov. Die Lieder des Glockenspiels im Schloß sind auf die Herbststimmung umgewandelt worden. Zu jeder ganzen Stunde spielt das Glockenspiel „Lebt wohl, jetzt muß ich scheiden", während zu jeder halben Stunde die Volksweise „Das Laub fällt von den Bäumen" erklingt.

Zuchthaus für Rundfunkverbrecher

Berlin, 2. Nov. Verschiedene Sondergerichte mußten sich auch in letzter Zeit wieder mit volksfeindlichen Elementen befassen, die es noch immer nicht lassen konnten, die Lügennachrichten ausländischer Sender abzuhören und sogar weiterzuverbreiten. Wegen der feindlichen Lügen- und Hetzmeldungen noch so oft durch die Tatsachen widerlegt werden, es finden sich immer wieder ehrvergessene Saboteure, die durch Abhören und Weiterverbreiten dieser Lügen ihrem eigenen Volke in den Rücken fallen. So mußte das Sondergericht Leoben den 32jährigen Josef Koller zu vier Jahren Zuchthaus verurteilen, weil er im Beisein von Angehörigen englische und bolschewistische Sender abgehört hatte. — Ebenfalls zu vier Jahren Zuchthaus wurde vom Sondergericht Dresden der 41jährige Friedrich Möller wegen Abhörens des Londoner Senders verurteilt. Möller hatte auch anderen Gelegenheit zum Mithören gegeben. — Zu acht Jahren Zuchthaus wurde der Volksdeutsche Paul Saul Mortsik vom Sondergericht Kattowitz verurteilt, der bei einem ehemaligen polnischen Fähnrich ausländische Sender abgehört hatte, die Nachrichten in polnischer Sprache brachten. Mortsik hatte auch noch zur Weiterverbreitung dieser Nachrichten unter Polen beigetragen. — Das Sondergericht Klagenfurt verurteilte die 35jährige Therlia Karpf (geb. Heranig) zu fünf Jahren Zuchthaus, weil sie zusammen mit dem 37jährigen Franz Karpf ausländische Hetzsender abgehört und die abgehörten Nachrichten weiterverbreitet hatte. Franz Karpf, der weniger schwer belastet war, wurde zu 2½ Jahren Zuchthaus verurteilt.

Flutkatastrophe in der Provinz Schansi

Tokio, 4. Nov. (Funkmeldung.) Aus Kanton wird über eine gewaltige Flutkatastrophe im nördlichen Schansi berichtet. Sie wird als die größte seit fünfzig Jahren bezeichnet. Ganze Dörfer wurden von den Wassermassen einfach fortgespült. Man befürchtet für den Winter eine Hungersnot.

6. PFLICHT:
Verlaß Dich nicht auf andre!
SICHERE ARBEIT SICHERT DEN SIEG!
Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung

Mittwoch Verdunkelung von 17.54—6.50 Uhr

Neues aus aller Welt

Schweres Eisenbahnunglück in der Türkei

Istanbul, 4. Nov. Wie aus Bor bei Nigde in Zentral-Anatolien gemeldet wird, ist in der Nacht zum Dienstag auf einem im dortigen Bahnhof stehenden Personenzug der Strecke Erzerum—Iskenderun ein Güterzug aufgefahren. 30 Personen wurden getötet, 20 schwer und 50 leicht verletzt. Der Lokomotivführer des Güterzuges wurde verhaftet.

Springflut über Bengalen — 11 000 Todesopfer

Stockholm, 4. Nov. Nach englischen Meldungen aus Kalkutta kamen am 16. Oktober etwa 11 000 Menschen bei einem schweren Zyklon im Gebiet von Midnapur und Paganas ums Leben. Der Zyklon ging über große Teile Bengalens hinweg. Er erzeugte eine Springflut in der Bucht von Bengalen, die weit ins Land hineinreichte und weite Gebiete verwüstete.

Jugendlicher Urgroßvater. In Tirschnitz im Protektorat hat sich ein Fall ereignet, daß ein Vierundfünfzigjähriger Urgroßvater geworden ist. Er war mit 15 Jahren Vater einer Tochter. Diese wurde bereits mit 15 Jahren Mutter und deren jetzt erst 17jährige Tochter hat jetzt ihr erstes Kind zur Welt gebracht. Da es wieder eine Tochter ist, hat der Urgroßvater Aussicht, in fünfzehn bis zwanzig Jahren die Würde eines Ururgroßvaters zu erreichen. Das merkwürdigste ist aber, daß alle Figuren dieses Stammbaumes aus unehelichen Verbindungen entsprossen sind.

Falsche Taufscheine in der Slowakei. In der Slowakei wurde eine große Fälschervorkatt entdeckt, die sich mit der gewerbsmäßigen Herstellung von Taufscheinen für Juden befaßt hatte. In der Umgebung von Neutra wurden eine weitere derartige Werkstätte und eine Druckerei ausgehoben, die sich mit der Herstellung von Taufscheinformularen beschäftigte. Die Taufscheinfälschungen haben in der Slowakei einen derartigen Umfang angenommen, daß die Sicherheitsbehörden erklärten, es werde sich als notwendig erweisen, eine allgemeine Revision sämtlicher Taufscheine durchzuführen.

Tribünenneubau beim türkischen Republikfest. Bei den Festlichkeiten anläßlich des türkischen Nationaltages brach, wie erst jetzt bekannt wird, im Hippodrom zu Ankara eine Tribüne zusammen, wobei drei Personen den Tod fanden und weitere zehn verletzt wurden.

Isaria — das Zahlengenie. Gedächtniskünstler hat es zu allen Zeiten gegeben. Aber auch dabei werden Höchstleistungen vollbracht und immer wieder neue Rekorde aufgestellt, nicht anders als beim Sport. Der Japaner Isaria, der jetzt in seinem Vaterlande Aufsehen erregt, ist ein Gedächtnisphänomen für Zahlen. Wenn man ihm eine lange Reihe von 628 verschiedenen Zahlen vorliest, so wiederholt er sie in einwandfreier Reihenfolge ohne die geringste Schwierigkeit. Und nicht nur das, er kann die Zahlenreihe auch noch nach zwei Wochen fehlerfrei hersagen. Der Japaner scheint aber insofern ein besonders begabter Gedächtniskünstler zu sein, weil er zugleich auch für Namen ein starkes Erinnerungsvermögen besitzt. Als einer der berühmtesten Gedächtniskünstler galt bisher das bekannte Gedächtnistogenie Rückle, ein Mann, der 192 Silben nach einer Einprägungszeit von fünf Minuten 43,5 Sekunden, 504 Ziffern nach 44 Minuten 20 Sekunden fehlerfrei hersagen konnte. Diesem Gedächtnismeister scheint jetzt allerdings in dem Japaner ein starker Konkurrent erwachsen zu sein.

Frankfurter Börse vom 4. November. Aktien zeigten nur kleine Veränderungen. IG. Farben 1/8 % fester. Scheidemandel zirka 2% höher. AEG., BMW. etwas freundlicher. Mannesmann, Klöckner, Hoesch, Demag, Rheinmetall leicht abbröckelnd. Stahlverein unverändert. Steuergutscheine I 107, Freiwerkehrsaktien hatten kaum Umsatz. Tagesgeld 1¾ %.

Berliner Börse vom 4. November. Die Umsätze waren außergewöhnlich klein, was auch in einer hohen Zahl von Strichnotierungen zum Ausdruck kam. Wertschwankungen ergaben sich nur in wenigen Fällen, zumal sich im allgemeinen ein Ausgleich zwischen Angebot und Nachfrage auf unveränderter Kursbasis ermöglichen ließ. Schlesische Gas erhöhten sich um 1 %.

Die Insel der Stürme

Roman von **Georg Büing**

25. Fortsetzung

Das Meer nahm Tede auf. Eine Weile konnte man den blanken Helm noch sehen, einige Luftblasen stiegen auf, dann waren alle Zeichen verschwunden. Langsam ließ Boll die Trosse, an der Tede hing, abwärts gleiten. Sechs Meter — zehn Meter — fünfzehn Meter — zwanzig Meter — fünfundzwanzig Meter — achtundzwanzig Meter! Da wurde die Signalleine gezogen. Er war am Meeresgrund angelangt.

Tede war ganz ruhig und gleichgültig. Ihm machte es nicht das geringste aus, in die Tiefe zu steigen. Unzählige Male war er auf dem Meeresboden gewesen, manchmal sogar bei stürmischem Wetter. Heute war die ganze Sache ein Kinderspiel.

Dunkle Nacht umgab ihn schon in fünfzehn Meter Tiefe. Der schwarze Fels der Insel tötete alles Licht, das von oben kam. Er schaltete seinen Scheinwerfer ein, und nun hatte er mehrere Meter im Umkreis gute Sicht. Einige Fische schwammen glotzäugig näher, andere jagten in wilder Flucht davon. Sonst war wenig Leben im Wasser. Rings um die Insel war die Brandung meistens so stark, daß alles zerschellt und zerrissen wurde, was hier leben wollte.

Der Meeresboden war steinig und glatt, fast ohne jede Vegetation, die sonst in dieser Tiefe üppig wuchert, und ohne jenes vielfache Getier, das in ruhigeren Gewässern den Meeresboden in allen nur möglichen Formen und Farben überzieht. Und auch sonst war herzlich wenig zu entdecken. Viele Schiffe waren an den Klippen vor der Nordspitze gestrandet in wilden Sturmnächten, doch es war nichts mehr von ihnen vorhanden. Kein einziges Wrack fand Tede in der Runde. Nur Steine und tückische Klippen.

Er arbeitete sich ganz an das Steilufer heran und leuchtete es ab. Die Brandung hatte tiefe Löcher in den Fels getreten, vielleicht lohnte es sich, dort einmal zu suchen. Es war anzunehmen, daß die Stürme in den fünfundzwanzig langen Jahren das Wrack der „Aarhus" immer wieder gegen den Fels geschleudert hatten, so lange, bis auch die letzte Eisenplatte zermahlen war. Nur in den Höhlungen mochte sich das eine oder andere erhalten haben.

Oder ob das Wrack der „Aarhus" doch weiter draußen lag?

Tede beschloß erst einmal wieder nach oben zu gehen und mit den andern zu beratschlagen. Er zog die Signalleine, Andresen und Uwe begannen rascher zu pumpen, der Taucheranzug wurde prall und gewann rasch die nötige Auftriebskraft, um nach oben zu steigen. In wenigen Minuten war Tede wieder an Bord der „Cap Horn" und atmete in tiefen Zügen die frische Meeresluft ein.

„Nun, wie ist es?" stieß Boll mit glühenden Augen hervor.

„Es ist kein einziges Wrack zu sehen."

„Das ist doch wohl nicht möglich!"

„Soll ich dir erst eine Photographie mit heraufbringen?" knurrte Tede böse.

Andresen schob seinen Priem von links nach rechts: „Vielleicht liegt es ja weiter draußen. Die Brandung hat das Wrack gegen den Felsen geschleudert und dann wieder mit zurückgenommen."

„Menschenskind, das kann angehen!" schnaubte der Kapitän. „Wir müssen weiter rausfahren."

„Und wie ist es da mit der Tiefe?"

„Will die Seekarte holen!"

Boll polterte los und kam mit der Karte zurück. Hastig breitet er sie auseinander.

„Schwein gehabt!" schrie er vor Begeisterung. „Einen Kilometer im Umkreis der Insel liegt der Meeresboden nur dreißig Meter unter dem Wasserspiegel. Erst dahinter fällt er steil ab."

„Meinetwegen können wir ein Stück rausfahren", sagte Tede.

Boll jagte Uwe in den Maschinenraum hinab: „Halbe Kraft voraus, mein Bester!"

Andresen zeigte mit dem Daumen nach der Insel: „Wir haben sogar Zuschauer bekommen."

Tede drehte sich flüchtig um und lachte geringschätzig. Alle Frauen der Insel hatten sich beim Leuchtturm versammelt und starrten zu der „Cap Horn" hinunter. Sie standen dicht zusammengedrängt, eine dunkle, feindselige Mauer im strahlenden Licht der Sonne. Sogar der kranke Larsen hatte das Bett verlassen und stand unter ihnen.

„Wird einen schönen Spektakel geben, Tede, wenn Ole Petersen zurückkommt", brummte Boll.

„Ist mir egal. Man los, daß wir weiterkommen."

Achthundert Meter weiter draußen ankerte die „Cap Horn" von neuem und Tede stieg zum zweitenmal in die Tiefe. Aber auch hier war es dasselbe Bild. Nackter Fels im weiten Umkreis und von einem Wrack nicht die geringste Spur. Schon nach zwanzig Minuten war Tede wieder an Bord und zuckte auf Bolls aufgeregte Fragen nur die Schultern.

„Das ist ja eine verfluchte Schweinerei!"

„Haben wir es für heute auf", sagte Tede gleichmütig. „Morgen will ich nochmal die Löcher am Ufer untersuchen, mehr gibt's da unten für mich nicht zu tun."

„Wollen wir das denn nicht gleich machen?"

„Morgen, habe ich gesagt! Heute ist es genug."

„Morgen kann es schon wieder stürmen, Tede!"

Er bekam keine Antwort. Die „Cap Horn" kroch zum Hafen zurück. Es war still an Bord. Mit den größten Hoffnungen war man ausgefahren und mit der größten Enttäuschung kehrte man zurück.

34. Kapitel

Kapitän Boll behielt recht, am Abend begann es zu stürmen. Ein kalter Ostwind bei klarem Nachthimmel. Die Brandung peitschte wild und ein gläsernes Klingen füllte die Luft.

Tede war unterwegs. Er hatte keine Ruhe. Seine Sehnsucht nach Marike brannte wie nie zuvor. Er konnte es sich nicht denken, daß sie einen anderen nahm. Irgendetwas stimmte da nicht. Sicher letzte man ihr von allen Seiten zu, ihn fallen zu lassen. Er hätte sich doch nicht einfach so abweisen lassen sollen von ihrem Vater. Er hätte darauf bestehen müssen, sie zu sprechen, aus ihrem Munde hören, daß es vorbei war.

Der kalte Wind riß an seinen Kleidern und drang ihm bis auf die Haut. Er kämpfte jedoch verbissen gegen den Sturm an und schritt den Weg zum Leuchtturm hinauf. Die Scheinwerfer tasteten bleich über das Meer und in der Tiefe donnerte es, so daß die Insel zu beben schien.

Bis zum äußersten Rande der Nordspitze stieg Tede empor. Der Sturm umfloßte ihn und der Schaum der Brandung schlug ihm eiskalt ins Gesicht. Seine Glieder schienen zu erstarren, aber sein Herz pochte in raschen Stößen.

Maike, murmelten seine Lippen. Maike!

Nichts als Pech hatte er, seitdem er zurückgekehrt war. Vielleicht wäre es besser gewesen, dem Ruf der Heimat nicht zu folgen und weiter die Ozeane der Welt zu befahren. Dann wäre alles anders gekommen.

Und wo mochte dieser Jan Rotermund stecken? Wo sollte man forschen, wo ihn suchen? Es gab Hunderte von Reedereien auf der Welt, nie würde man damit zu Ende kommen, sie alle nach Jan Rotermund zu befragen. Und wer wußte überhaupt, ob er noch lebte?

Vielleicht hatte man ihn auch irgendwo erschlagen, wie man Harm Petersen vor fünfundzwanzig Jahren erschlug, und kein Gericht kümmerte sich weiter darum. Ein Unglücksfall, erledigt! Das Meer hatte wohl alles gesehen aber das Meer schwieg.

Oder schwieg es doch nicht immer?

Tede maß die kochende Flut mit heißen Augen.

(Fortsetzung folgt.)

FAMILIENANZEIGEN

Als Verlobte grüßen: **Elfriede Schröder, Wiesbaden,** Luxemburgstr. 7, **Alfred Hildebrandt,** Magdeburg, Kutscherstr. 9, z. Z. b. d. Luftw. 4. November 1942.

Ihrem zu Beginn dieses Jahres heimgegangenen Ehekameraden folgte heute in die Ewigkeit meine unvergeßliche, einzige Schwester, unsere liebe Schwägerin und Tante, Frau

Herta Zwicke

geb. Stock

Im Namen der Hinterbliebenen: **Irene Schleissing,** geb. Stock, Erich Zwicke, Oberstlt. d. Luftw.

Wiesbaden, München, 2. November 1942
Steubenstraße 11

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, 5. Nov., vorm. 10 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Am 2. Nov., vorm. 9 Uhr, entschlief meine liebe Frau

Aenne Wahl

geb. Hirz

nach langem schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden.

Jean Wahl, Oberpostsekretär a. D.
Professor Dr. med. **Friedr. Aug. Wahl**
Elsa Lattermann, geb. Wahl

Wiesbaden, Römerberg 27.

Einäscherung: Donnerstag, 5. Nov., um 12 Uhr Südfriedhof. — Besuch dankend abgelehnt.

Am 2. Nov. entschlief nach einem arbeitsreichen Leben mein lieber Mann und treuer Lebenskamerad, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Hermann Krause

Schneidermeister

im Alter von 69 Jahren.

In stiller Trauer.
Frau Lina Krause, geb. Selle

Wiesbaden, den 2. November 1942.
Rheinstraße 4

Die Beerdigung findet Freitag, 6. Nov., nachm. 2.30 Uhr in W.-Schierstein statt.

Meine liebe Frau, unsere gute Mutter,

Johanna Huthmann

geb. Gros

ist im Alter von 63 Jahren sanft entschlafen.

In tiefer Trauer: **Karl Huthmann, Johanna Huthmann, K. Huthmann jr. und Frau Elisabeth,** geb. Hesselbach

Wiesbaden, den 4. November 1942.
Gneisenaustraße 11.

Einäscherung fand in aller Stille statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Frau Maria Kreis**

Wiesbaden, den 3. November 1942.
Kirchgasse 29

Am Samstag, 31. Okt., verschied nach kurzem, schwerem Leiden der

Generalmajor a. D.
Adolf Windell
Ritter hoher Orden

im Alter von 82 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Ernst-August Lentz, Major im Oberkommando d. Heeres, **Hanns-Uffo Lentz**

Rüdesheim a. Rh., 2. November 1942.
Bln.-Charlottenburg 4, Mommsenstr. 13.

Die Beisetzung findet Mittwoch, 4. 11., nachm. 3 Uhr von der Friedhofshalle zu Rüdesheim aus statt.

Danksagung.

Allen, die uns beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen Lore Elberskirch, geb. Rücker, innige Teilnahme durch Wort und Schrift, sowie den vielen Kranz- und Blumenspenden bewiesen haben, unseren herzlichen Dank.

In tiefer Trauer: **Familie Aug. Rücker und Kind Ursula, Ad. Rücker,** Uffz. z. Z. im Osten, **und Frau, Lud. Guth,** Gefr., z. Z. Kriegslaz. i. Osten

W.-Schierstein, den 2. November 1942.

Danksagung. Statt Karten.

Allen, die uns beim Heimgang unserer lieben Mutter, Frau Elise Hettich Wwe., ihre herzliche Teilnahme durch Schrift und Wort, sowie durch Kranz- und Blumenspenden bekundet haben, auch allen denen, die ihr das letzte Geleit gaben, sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Emil Schäfer u. Frau, Ida geb. Hettich

Wiesbaden, im November 1942.
Röderstr. 31, 2.

Danksagung.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme durch Wort und Schrift, sowie für die Kranz- und Blumenspenden beim Heimgang meines lieben Mannes, Herrn Adolf Ritzel, und allen, die ihm das letzte Geleit gaben, sage ich allen meinen herzlichen Dank.

Frau Katharine Ritzel Wwe. und Angehörige

Wiesbaden, den 2. November 1942.
Adlerstraße 64

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die Kranz- u. Blumenspenden beim Heimgang unseres lieben Verstorbenen, Herrn Wilhelm Maisy, danken wir herzlichst.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Frau Anna Maisy, Mutter und Geschwister**

Wiesbaden, im November 1942.
Gneisenaustr. 2

Bestattungsanstalt Lamberti, gegr. 1871, Leichentransport, Schwalbacher Straße 67. Anruf 24351

Bestattungsanstalt Otto Matthes Wiesbaden Romerberg 6. Telefon 22516, übernimmt Bestattungen aller Art, Überführungen.

Danksagung.

Wir danken herzlichst für die freundliche Anteilnahme, den hilfreichen Beistand und die trostvollen Worte in den Tagen unseres tiefsten Schmerzes beim Tode unseres lieben Entschlafenen Dr. Theodor Kannengließer, Oberfeldintendant.

Im Namen der Angehörigen:
Frau Hanna Kannengließer

Wiesbaden, im Oktober 1942.

Danksagung.

Für die, vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen Hans Vay, Gefr. bei der Luftw., sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Frau Elisabeth Vay und Sohn Heinz

Wiesbaden, Wielandstraße 18.

Bestattungsgeschäft Lind, Steingasse 18. Telefon 23223

Bestattungsanstalt Josef Fink, gegründet 1892, Frankenstraße 14. Anruf 22976. Erledigung sämtlicher Bestattungsangelegenheiten. Überführungen.

Bestattungen Georg Vogler, Rheingauer Straße 9 Büchnerstraße 48 Anruf 24936.

Bestattungsanstalt Georg Gasser, Bleichstraße 41 Anruf 22451

TAUSCHVERKEHR

Tausche Flobert (6 mm, Karabinerverschl.) gegen Eisenbahn (Schmalsp.), Metallbaukasten oder sonstiges techn. Spielzeug. Evtl. Zuzahlung. F 186 TV.

Reitstiefel, gut erh., Gr. 42, sg. gutech. H.-Halbsch., Gr. 42 u. Aufzahlung gos. Adr. im TV. Ld

D.-Sportschuhe (37) od. H.-Schuhe (42), b. s. g. o., zu t. g. als Kinder-Dreirad. Dotzh. Str. 56. F.

Geboten elektr. Eisenbahn (Märklin), komp. — Gesucht Film — Aufnahmeapparat, 8 od. 16 mm od. Foto-Vergrößerungsapparat für Kontax-Aufnahmen. Wertverfrdrung. K 182 TV.

Gebo neuw. el. Lackpumps, Gr. 40, od. gutesbalt. Herrenmantel gegen Kind.-Fahrrad auch gez. Dreirad mit Ketten Trettroller, Rollschuhe, Schlittschuhe, alles für 6jährige, evtl. Zuzahlung. B 184 TV.

Reitstiefel, Gr. 42/44 gut erh., gos. Gebo hw. Skier (Hickory) in T. W 181 TV

Gebo nw. Kd.-Sportw. m. Zub., g. ebenso Puppenw. — Pupp.-Sportw. Gösbrisbahn Schlittenbobstr. 16, 4

Schuhe, gut erhalt., schwarz, Gr. 37 gegen gut erh. Pullover, Größe 40. S 189 TV.

Gebe Feldstecher geg. Lederhandtasche od. guterh. Russenstiefel. W 193 TV.

Kinderstühlchen, sehr schön, gepolstert, geg. Kinder-Dreirad zu tausch. gesucht. M 188 TV.

Smoking, g. c. (42) g. ebens. Straßenanz. z. tausch. F 194 TV.

Gebe mod. blau mit rot abgis. Wildled.-Schuhe, bequ. Form, mit Blockabs., Gr. 38, gegen sehr gutech. Pumps Mod. o. braun (38). T. 22854

Gebe br. eleg., fast neue Pumps 39½, geg. ebensolche bl. Pumps. L 194 TV.

Tausche Nähmasch. geg. kleinen Volksempfänger, auch defekt. L 195 TV.

Puppenhaus o. Küche mit Einricht. gegen Album. Holzkrone mit Marmorschalen zu tauschen gesucht. Rittmeister Dunzel Steubenstr. 8.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Annahme-Untersuchung für die Waffen-SS. Die Waffen-SS stellt Kriegsfreiwillige ohne und Freiwillige mit Dienstzeitverpflichtung im Alter vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 45. Lebensjahr ein. Körpergröße mindestens 1,70 m (bis 20 Jahre 1,68 m). Ferner werden Freiwillige für die SS-Polizei-Division und Anwärter für den Dienst in der Deutschen Polizei eingestellt. Der Dienst in der Waffen-SS und SS-Polizei-Division gilt als Wehrdienst. Jeder Freiwillige der Waffen-SS muß seiner Arbeitsdienstpflicht, die durch den Führer in diesem Fall auf ½ Jahr festgesetzt ist, vor Einberufung zur Truppe genügen. Weiter besteht die Möglichkeit, daß Bewerber bereits mit 16½ Jahren dem Arbeitsdienst zugeführt werden können, um nach Ableistung einer ½jährigen Reichsarbeitsdienstpflicht mit 17 Jahren zur Waffen-SS einberufen werden. Nähere Ausführungen im redaktionellen Teil dieser Zeitung, ferner im Merkblatt der Ergänzungsstelle und durch die Untersuchungskommission. Die nächsten Annahmeuntersuchungen finden statt: 6. Nov. 1942, 8.30 Uhr Wiesbaden, Luftschutzhaus, Dotzheimer Straße 49, 14.00 Uhr Mainz/Rhein, Pol.-Präsidium, Klarastraße. Meldungen von Freiwilligen werden sofort angenommen. Arbeitsbuch und Wehrpaß sind mitzubringen. Von der Wehrmacht Gemusterte können sich melden, dürfen aber noch nicht ausgehoben sein. Bewerber für die Allgemeine-SS können gleichzeitig untersucht werden. Ergänzungsstelle Rhein (XII) der Waffen-SS, Wiesbaden, Bahnhofstraße 46.

Diphtheriescharlachsammelimpftermin. Am Donnerstag, 5. Nov., findet in der Mütterberatung in Wiesbaden, Friedrichstraße 15, nachmittags von 3—5 Uhr ein letzter Sammelimpftermin statt. Es werden nur Kleinkinder geimpft, die bereits einmal geimpft sind und bei denen die zweite Impfung noch durchzuführen ist. Außerdem werden Schulkinder aus den Vororten geimpft. Sollte die zweite Impfung bereits privat erfolgt sein, wird um Mitteilung gebeten. Staatliches Gesundheitsamt.

Meldung über Personenstandsänderungen. Wegen der bevorstehenden Lebensmittelkartenausgabe müssen alle bisher unterlassenen Meldungen über Zuzüge, Wegzüge, Geburten, Todesfälle, Einberufungen und Entlassungen bei Wehrmacht, Reichsarbeitsdienst, Landjahr usw. alsbald bewirkt werden. Die Meldestellen sind für Wiesbaden-Alt in dem Verwaltungsgebäude, Marktstraße 16, und für die sonstigen Stadtbezirke bei den örtlichen Verwaltungsstellen. Verbraucher, die der Meldepflicht nicht nachkommen und infolgedessen mehr Lebensmittelkarten erhalten, als ihnen zustehen, setzen sich schwerer Bestrafung aus. Wiesbaden, 1. November 1942. Der Oberbürgermeister — Ernährungsamt.

Öffnungszeiten der Büchereiweiterstelle Lehrstraße 10. Montag 16—18 Uhr, Mittwoch 10—12 Uhr, Freitag 16—18 Uhr. Ausleihfrist: 3 Wochen. Bandgebühr 5 Pf. Städt. Bücherei.

Kaufladen, schön, gegen Kinder-Dreirad zu wet., außerdem weißes Kinderbett mit Matratze, 116 lang, 60 breit, gegen größeres zu vertauschen. Telefon 20112.

Tausche mod. Dam.-Crepp-Schuhe Gr. 38 neuw. geg. gut erh. Puppenwag. Star TV

H.-Schnürschuhe Gr. 41, nw., zu tausch. g. 1 Stück Linoleum. Wörth-Str. 14, 2.

Herren-Stiefel, Gr. 39/40, gut erhalt., gegen ebens. 42/43, zu t. ges. T. 20689 oder W 194 TV.

Gebe F.-Wiege mit Puppe g. D.-Wiedjacke o. Regenmant. a. g. erh. S 191 TV.

Gebe dunkelbr. Stadttasche, Rindleder, nenw., 33 cm lg., suche Herrenmantel (auch Überg.-Mant.) groß. schl. Figur, gut erhalten, nur gute Qualität. G 190 Tagbl.-Verl.

Puppenwagen Marke Phönix zu tausch. Gr. 34 zu tauschen ges. — Puppenw., gut erhalten, ges. E 195 TV.

Kindersch., gut erh., Gr. 33, hoch, gegen Gr. 34 zu tauschen ges. — Puppenw., gut erhalten, ges. E 195 TV.

VERLOREN - GEFUNDEN

Kettenarmband, brt., gold., am Sonntag, den 1. 11., auf dem Weg Bhf., Kaiserstr., Wilhelmstr., Warm. Damm Kurhaus verlor. Wertv. Andenken. Gegen Belohnung abzugeb. bei Burghardt, Alexandrastr. 9, 1

Portem., blaurot, m. ca. 70.- Invalidengeld am Kais.-Fr.-Ring o. Dotzh. Str. verloren. Geg. Bel. bei der Polizei, Fundbüro, abzug.

Pelzkollier, 4teilig, Mi. abend v. Scala, Karlstr., Adelheidstr. verloren. Abzugeb. gegen gute Belohnung. Andenken bei Frank, Moritzstr. 29, 2.

Lederportemonnaie, braun, mit höher. Geldbetrag, Rezept. usw., Dienstag d. 27. Okt., bei Bellwinkel, Bismarckring, abhanden gekommen. — Gegen Belohnung abzugeb. Rheingauer Str. 1, 2 Telefon 25216.

Armbanduhr, gold., Samstag, 31. 10., zw. 19 u. 19.30 Uhr b. Omnibus, Lin. 15 Richtung Schierstein verloren. Gegen Belohnung abzugeben bei Hartung, Platzenstraße 62.

Damen-Armbanduhr, blau Email, verlor. Abzug. geg. Belohn. Taunusstr. 22, 1.

Bist Du schon Mitglied der NSV?

KARLSRUHER PARFÜMERIE UND TOILETTESEIFENFABRIK
EWOLET & SOHN
Karlsruhe
KALODERMA KOSMETIK

THEATER · KURHAUS

Deutsches Theater. Do. 5. 11., 18 bis nach 20.45 Uhr. St.-R. C 9: „Die Stützen der Gesellschaft". Preise C.

Residenz-Theater, Telefon 27506. Heute 19.15 Uhr: „Die tolle Komteß". Donnerstag, 5. November, 19.15—21 Uhr: „Tanzabend", ausgeführt von der Tanzgruppe des Städt. Theaters Mainz.

Kurhaus Donnerstag, 5. Nov., 11.30, Brunnen-Kolonnade: Konzert, 16 und 19.30 Uhr: Konzert.

VARIETÉS

Scala, Groß-Varieté, Telefon 25956 Täglich 7.30 Uhr: Varieté der Nationen. Sieben Attraktionen, und zwar: Italien, Rumänien, Dänemark, Schweiz, Spanien, Ungarn und Deutschland, stellen die besten Künstler ihres Landes. Mittwoch, Samstag und Sonntag, 15.30 Uhr, Familienvorstellung, Vorverkauf täglich ab 16.00 Uhr.

LICHTSPIELE

Walhalla-Theater. Film u. Varieté. Erstaufführung: Emil Jannings in „Die Entlassung" — Film der Nation. Anfangszeiten: 14.30, 16.50, 19.30 Uhr. So. 13 Uhr Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt. Vorverkauf für die ersten Nachmittagsvorstellungen ab 12 Uhr. Telefonische Bestellungen können nicht angenommen werden.

Thalia-Theater, Kirchgasse 72. 2. Woche. In Erstaufführung: „7 Jahre Glück", mit Th. Lingen, Dazu die deutsche Wochenschau. Wo. 15, 17.15, 19.30, So. ab 13 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen.

Ufa-Palast, Wilhelmstraße Nr. 36. Wiederaufführung nur bis Donnerstag: „Opersball" mit Hans Moser, Theo Lingen. Nicht für Jugendliche zugelassen. 14.30, 17, 19.30 Uhr.

Film-Palast Schwalbacher Str. spielt heute Mittwoch, letztmalig 14.30, 17, 19.30 Uhr, den lustigen Tobis-Film: „Zwei in einer großen Stadt" mit Karl John. Die neueste Wochenschau läuft vor dem Hauptfilm. Jugend hat Zutritt.

Film-Palast, Schwalbacher Str. spielt ab Donnerstag den großen Ufa-Film: „Die große Liebe" mit Zarah Leander.

Astoria, Bleichstr. 30, Tel. 25637. Nur noch bis Donnerstag einschließlich „Königswalzer" mit Willy Forst. Jugendliche zugelassen. — Die Wochenschau läuft vor dem Hauptfilm. Wo. 15, 17.15, 19.30 Uhr. So. auch ab 13 Uhr.

Capitol-Theater am Kurhaus. Heute, Mittwoch: „Ein Walzer um den Stephansturm" mit Olga Tschechowa. Nicht für Jugendl. Wo. 15, 17.30, 19.45.

Apollo-Theater, Moritzstraße 6. „Der schelmhafte Florian" mit Joe Stöckel. Nicht für Jugendliche. Wo. 15, 17.30, 19.45 Uhr.

Park-Lichtspiele Wiesb.-Biebrich. Dienstag bis Donnerstag ein Großfilm aus der romantischen Welt der Artisten! „Varieté" mit Hans Albers. Jugendliche haben keinen Zutritt. Beginn: Wo. tägl. 19.30 Uhr. Mittwoch nachm. auch 15.00.

Olympia-Lichtspiele, Bleichstr. 5. Harry Piel „Sein bester Freund". Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen.

Union-Theater, Rheinstraße 47. „Herzensfreud — Herzensleid" mit Magda Schneider, Paul Klinger. Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen.

Luna-Theater. Schwalbacher Str. 1. Ulrich K. L. Diehl: „Annelie".

3-Kronen-Lichtspiele Schierstein. „Kadetten".

Römer-Lichtspiele W.-Dotzheim. „Musketier Meier III".

GASTSTÄTTEN

Park-Bar, Wilhelmstraße, 1. Stock, ab 1. Nov. wieder geöffnet. Täglich außer montags, von 20.30 bis 2 Uhr großer Barbetrieb mit dem Alleinunterhalter Willy Barth.

Tropfsteingrotte, im Hause der Scala, ab heute täglich 19 Uhr Anni Fröhr mit ihrer Konzert- und Stimmungskapelle. Sonntag ab 16 Uhr.

GESCHÄFTSANZEIGEN

8. Deutsche Reichslotterie, Ziehung 2. Klasse 16./17. Nov. Anzahl der Gewinne: 20 000, Gewinnsumme über 4 Mill. RM. Erneuerungsschluß 9. Nov. Wir bitten die Erneuerung unter Vorlage des Loses I. Kl. sofort vorzunehmen. Lospreis: 1/4 Erneuerungsgebühr RM 3.—, 1/1 Kaufloos 6.—. Die Staatl. Lotterie-Einnahmen in Wiesb.

Zweckmäßig und modisch . . . so, wie Sie sich's wünschen (u. wünschen müssen), das ist die Kleidung von Mrodorf — Steinitz. Langgasse 32 und Theaterkolonnade 4.

Berthold Jacoby Nachfolger Robert Ulrich Wiesbaden Taunusstraße 4 Tel 59446 23847 23848 23849 23880 Spedition Möbeltransport Lagerhaus

Ihre Brille vom Fachoptiker Herm Thiedge Langgasse 47 Lieferant aller Kranken kassen.

Wohnungs-Nachweis M. Küchle, Friedrichstraße 12 Fernruf 27700 Vermietungen, Immobilien Hausverwaltungen.

Staubsauger 2 RM täglich Piano 8 RM monatlich zu vermieten Neugasse 5. 1

Bei Rheumatismus, Gicht ischias Gelenkentzündungen und anderen nervösen Schmerzen bringen Solfatanschwefelbäder dauernde Schmerzlinderung Ehr zu haben nur beim Fachdrogist Seyb Rheinstraße 101

Nähmaschinen-Ersatzteile, sowie Zubehör Nadeln u dgl Th. Brück Nähmaschinen-Vertrieb. Goethestraße 18. Tel. 23605

Kinderabteilung von Hettlage (im 2. Stock) zeigt Ihnen Kinderkleidung in reicher Auswahl. Anzüge, Kleidchen, Mäntel, Hettlage, das große Spezialhaus für Herren- u. Kinderbekleidung, Wiesb., Kirchgasse.

Das Futterstoff- u. Modehaus Karl Kopp Nachf. lieh Witt Jungjeger ist auch in heutiger Zeit bestrebt, seine Kunden aufmerksam zu bedienen und stets das Neueste in modischen Bewerk zu zeigen Besuchen daher auch Sie das Futterstoff- u. Modehaus Karl Kopp Nachf., Faulbrunnenstraße 13 Ecke Schwalbacher Straße

Bei allen kosmetischen Mängeln, Warzen, Leberflecken, lästiger Haarwuchs, Diathermie, Elektrolyse Charlotte Moentzen Helene Peuptelmann, Wiesbaden, Wilhelmstraße 10, 2. Stock, Telefon 22917.

Seit 1864 i. u. G. Adrian, Spedition Möbeltransport Lagerung Fernsprech Sammel Nr. 59226

STELLENANGEBOTE

Weiblich

Kontoristin, tüchtig, perfekt in Steno u. Schreibmasch. mit einfacher Buchführ. vertraut, für sofort oder später ges. K 180 TV.

Kontoristin f. Lagerbüro für leichte Büroarbeiten ges. F 189 TV.

Kontoristin-Anfang, für unsere Großhandlung sof. ges. Kraft & Beppel, Bismarckring 19.

Stenotypistin, gewandt, sof. o. bald ges. Adr. T. TV. Kd

Sprechstundenhilfe f. zahnärztliche Praxis ges., evtl. Umschul. M 168 TV.

Näherin, tüchtig, f. leichte Arbeit ges. Adr. L. TV. K

Näherin, tüchtig, für leichte Arbeit ges., evtl. halbe Tage oder auch Heimarb. Adr. TV. Kn

Haushälterin, älteres, welche gut kochen kann, in franzosisch. Haushalt gesucht. Vorzustellen 16 b. 19 Uhr. Schäfer, Böhlerstr. 10.

Hausgehilfin an den Bodensee ges. Eintritt mögl. sofort. E 190 TV.

Hausgehilfin, selbst. arbeitend, sof. od. später ges. Krebs, Neuberg 8. Telefon 25648.

Hausgehilfin, fleißig, gewandt, gesucht. Schroeter, Rheinstraße 34, 1.

Hausgehilfin z. bald. Eintritt ges. Messerschmidt, Dotzheim. Straße 107.

Hausgehilfin gesucht. Thomas, Kaiser-Friedrich-Ring 44, Wab.

Hausgehilfin oder Fräulein mit Kochkenntnissen ges. Telefon 28305.

Mädchen, älteres od. Frau täglich von 8 bis 3 Uhr gesucht. Schaeffer, Offiziersmess., Kasserne, Gerodorstr.

Industriefirma in Wiesbaden sucht für sofort od. zum bald. Eintritt: 1 Kontoristin mit guter Handschrift für die Führung einer Lagerkartei, 1 erfahr. Buchhalterin, 1 Kontoristin/Stenotypistin, 1 perf. Stenotypistin f. techn. Schriftverkehr, 1 rüstig. Mann, nicht üb. 60 J. für Haus- u. Hofarbeiten und zum Bedienen von Zentralheizungen. Bewerb. m. übl. Ang. A 919 TV.

Bürokraft, erstklass., mit franzos. Sprachkenntnissen für wichtige Vertrauensabteilung mit interessanter Tätigkeit für sof. ges. Ausführl. Bewerb. m. Lebenslauf u. Gehaltsforderung u. Z 665 TV.

Verkäuferin, evtl. halbe Tage, gewissenhaft u. zuverlässig, in lebhaftes Feinkostgeschäft sof. od. später ges. Th. Fritz Bäuer, Feinkost, Lebensmittel, Moritzstraße 24, gegenüber Gerichtsstraße.

Nachrichtenhelferinnen für die besetzten Gebiete gesucht. Alter zwischen 18 und 20 J., gute Allgemeinbildung. Bewerb. mit Lichtbild u. handgeschr. Lebenslauf, sowie Zeugnisabschrift, an Organisation Todt - Zentrale - Personalamt, Berlin-Charlottenburg 13.

Männlich

Heizer für Dampfheizung ab sofort ges. J. W. Rausch Sohn, Parfümerie-fabrik, Dotzheimer Straße 40.

Gartenarbeiter ges. n. Tage od. halbe Tage. J. Schäfer, Steubenstr. 9, v. 1-3

Hilfsarbeiter, auch Invaliden, evtl. 1/2 Tage, gesucht. W. Fetz, Schreinerei, Moritzstr. 11.

Arbeiter für sofort oder später, auch halbe Tage, gesucht. H. Seibel, Bierverstrieb, Karlstraße 20.

Holzer für Zentralheizung 3-Fam.-Haus 1-2mal am Tage f. 4-5 Wochen oder für ständig im Winter sofort ges. Meld. 9-10 vorm. od. 2-4 nachm. od. 7-8 abends Beethovenstr. 10. Part.

Nachtportier, zuverl. Mann, sofort ges. Central-Hotel, Behnhofstr. 65.

Hausbursche, fleißig, sofort ges. bei Stein, Moritzstr. 9.

STELLENGESUCHE

Weiblich

Hausmeisterin, hat Heizungsprüfg. gemacht u. ist in. all. Arbeiten vertraut, sucht Hausmeisterstelle. H 195 TV.

Vertretungsposten s. Dame reiferen Alt. für Haushalt. B 197 TV.

Frau, jung, sucht Beschäftigung f. morgens (keine Putzarbeit). D 198 TV.

VERMIETUNGEN

Zimmer, gut möbl., saub. u. heizb. z. v. Herderstr. 16, 2 l.

Zimmer, 2 Betten, frei. Fess. Telefon. Dotzh. Str. 31, 1.

Komfortzim., behagl. mbl., m. fl. w. u. k. Wass., Heiz., an bess. berufst. Hrn. zu verm. (Hauptgeschäftsl.). G 194 TV.

Zimmer, groß, leer, sep. sofort z. vm. Bleichstr. 35, 2 Tür.

Zimmer, groß, leer, frei. Fess. Telefon. zu vm. Schierstein, Straße 11, P.

Zim. möbl. Friedrichstraße 48, H. 3. r.

Kalkuez., mbl., z. v. Mauritiusstr. 6, 2.

MIETGESUCHE

Wohnung, geräumig, die nicht den Bestimmungen f. Kinderreiche unterliegt, ges. L 159 TV.

2-Zim.-Wohn., klein, ges. B 194 TV.

2 Zimmer u. Küche, evtl. Teilwohnung, ges. T 194 TV.

1- od. 2-Zim.-Wohn. v. jg. Ehepaar ges. S 190 TV.

2-Zimmer-Wohnung, kl., in Wiesbaden od. Biebrich sofort ges. D 182 TV.

Suche abgeschl. 1-Z.-Wohn. m. Küche u. Bad. 2-Z.-Wohn. m. Küche u. Mans. u. Vdh. 2 (Südv.) H 192 TV

2-Zimmer-Wohnung mit Küche sofort od. ab 15. 11. ges. T 185 TV.

2-u. 3 Zim. u. Küche od. 2-3 leere bewohnbare Räume ges. A 812 TV.

1—2 Mansardenzim., leer, mit Kochgel. ges. M 192 TV.

2—4-Zim.-Wohnung, möbl., mögl. Bad, Heiz., Telefon, ab sofort. Nähe Albr.-Dürer-Platz gesucht M 191 TV.

Im Rheingau schöne 3—4-Zim.-Wohnung gesucht, evtl. auch Haus zu kaufen. A 892 TV.

Dame, gebild. aus g. Kreisen, möchte bei ebens. Dame sich an deren Wohnung mit Heizung beteil. G 196 TV.

2-Bettenzimmer (Südseite) gemütlich eingerichtet, mit Kochgelegenheit von 2 berufstätigen Damen bis 15. 11. oder 1. 12. gesucht. K 175 TV.

Zim. möbl. m. Kochgelegenh. v. berufstät. Frau m. Mädel (12) ges. E 189 TV.

Zwei Zimmer, möbl. (Schlafz.) evtl. m. Küchenbenutz. Nähe Bahnhof gesucht. T 188 TV.

1-2 Zimmer, g. mbl. von alt. Herrn, pension. höherer Beamter, zum 1. 12. oder früher in gut. ruhigst. Hause, in sonniger, ruhiger Lage Wiesbadens mit voller Pension ges. L 188 TV.

Zimmer m. Küchenbenutzung evtl. sep. Eingang, sof. ges. Kindaxp. K 196 TV.

1-2 Zimmer m. Kochgeleg. Nähe Nerotal evtl. einf. möbl., ges. L 186 TV.

Tausche schöne sonnige 2 Zimmerwohnung Abschluß, Speisekammer, Klosett im Abschluß, Hinterhaus 2 Stock, freie Lage. Miete monatl. 33.50, gebe noch schönen Garten mit Stallung in direkt. Nähe ab. Suche schöne sonnige, 3-3½-Zim.-Wohn. Speisek., Klosett im Abschluß, 2.—3. St. Monatl. Miete 45—50 RM. Wohnungswechsel 15. 11. o. spät. 1. 12. W 190 TV.

Tausche meine 4-Zim.-Wohn. mit all. Komf. Zentralheizung, Wasc. im Badezimmer, gegen 5—6-Zim.-Wohn. im Taunus mit Bahnstation, Niederhausen bevorzugt. Nähe Eugen Bier, Immobilien, Friedrichstr. 46, Telefon 27196.

VERKÄUFE

Herrenwintermantel, Krimmer, schw., Gr. 1,70 m, starke Fig. 60.-, H.-Wintermantel, schw., 1,70 m, mittl. Fig. 25.-, Covercoat, 1,70 m, mittl. Fig., 20.-, Smoking, Weste u. Hose, 1,70 m, starke Fig. 40.-, Smoking u. Weste 1,70 m, mittl. Fig. 20.-, Frack, 1,70 m, starke Fig. 35.-, Gehrock 1,70 m, starke Fig. 20.—, Cutaway, 1,70, starke Fig. 15.-, Übergangsmantel, schw. Gr. 1,70, mittl. Fig. 35.-,-2 Mil.-Mäntel, beigraun, à 15.-, Stoffhose, blau 20.-, 1 Litewka à 8.-, 2 P. Gamaschen, tad. 3.- u. 2.-, 2 Herrenfilzhüte à 1.-, alles g. erh., z. vk. Zietenring 13, 2. r. ab 17.00.

2 Kupferstiche, gut erh., „Beethoven", „D. neue Brüder!", à 45.- Karlstr. 36, lk.

Ölgemälde: Gebirgslandschaft von dir. bekanntem Maler, Gr. 80×70, f. 250.- Karlstr. 38, Vdh. 1.

3 Schlafzimm.-Bilder (Öldruck) Stück 30.- Mittelheimer Straße Nr. 20, 1 r.

Damen-Armbanduhr, erstkl., 15 Steine, neu, 200.-, od. ges. neuw. Herren-Uhr od. Herren-Regenmantel, gr. Figur, 2 Brillenetuis, Stuhl, Dotzheimer Str. 16

Damenarmbanduhr reparaturbed., 80.-, Möller, W.-Biebrich Frankfurter Str. 29 vorm. 10-12

Wintermantel, sehr gut erh., Gr. 42, sportliche Form, für 100 RM. Telefon 24954.

Damen-Wintermantel Gr. 44, 40.- H.-Wintermant. Gr. 48 W. 60.-, 60.-, alles gut erh., Strickjacke mod., neuw. f. 12 b. 14j. Mädch. 20.-. Anzus. v. 9-19 Uhr. Frey, W.-Schierst., Biebricher Str. 17.

Frack m. 2 Hosen 80.-, Smoking 60.-, all. g. e. mittl. Gr. Freitag 11-12 Uhr. Frankenstr. 7, 1 r.

Herren-Hose, grau, f. neu, 28.-, Jacke, grau, gut., 12.-, f. gr. schl. Fig., Hrn.-Windbluse 6.-, zwei H.-Filzhüte (59 lä 3, 1.- Sportmütze, 1.-, 8.-, Brautkleid, Gr. 46-42, neuw., 65.-, Brautschuhe (39) 6, all. gut erh. Nah. Nr. 30507 vorm. b. 9 Uhr u. ab 19 Uhr

Sportrock 30.-, Wintersportanzug 50.-, bd. Gr. 44, Georgettekleid 25.-, Backf.-Größe, Rock und Kletterweste 40.-, s. g. e. D 193 TV.

Korsetett, neuwert., 46-48, 22.-, Wolf, Adlerstr. 91, 1. St.

Brautschleier m. Kr., neuw., 25.-, Hahn, K.-Fr.-Ring 51, 2.

2 P. Arbeitsschuh, f. v. (42) 15.- u. 20.-, Scharnhorststr. 8, 2 r.

Wandspiegel mit Paneelbrett 25.-, Anz. 8-10, 1-3. Mück Luisenstr. 4, 1.

Korbwagen, erstklig 15.- Luisenstr. 22, 2l.

1—2 Zimmer, gut möbl. m. Heizung v. geb. Dame ges. Kurviertel bevorz. H 196 TV.

Zimmer, sep. saub., möbl. m. Gasanschluß und elektr. Licht v. berufst. Frl. ges. B 198 TV.

Zimmer m. voll. Verpflg. f. jg. Mädchen sofort gesucht. L 187 TV.

Mansarde, leer, Geg. Schöne Aussicht, ges. T 187 TV.

In Taunusort 2 Zim. von Dauermieter ges. A 914 TV.

Mansarde, einf. mbl. oder separates Zim. mit Kochgelegenheit, v. älterem Herrn zum 15. 11. ges. Westendviertel bevorzugt. Dauermieter. B 185 TV.

Raum f. Aufbewahrung von Koks (100 bis 200 Zentner) Nähe Dotzheimer Straße ges. Angeb. mit Mietpreisangabe u. B 187 TV.

WOHNUNGS-TAUSCH

Tausche meine 3-Z.-Wohnung, Küche, Mans., Keller, Part., gegen abgeschloss. kleinere e. 2-Zim.-Wohn. Stockwerk. L 192 TV.

Tausche gr. sonnige 1-Zimmer-Wohnung im Abschl. geg. 2-3-Zim.-W. Part. od. 1. Etg. B 196 TV.

KAUFGESUCHE

Gemälde bester Qualität kauft H. Schütten, Taunusstraße 5, Telefon 25883.

Briefmarkensammlungen! alte und neue und einzelne Raritäten verkaufen Sie jetzt günstig an das Briefmarkenfachgeschäft Ernst Wenzel, Frankfurt a. M. Hauptwache 1. Telefon 28296. Fachmännische Beratung auch auswärts kostenlos.

Altgold, Silber und Brillanten kauft zu eigener Verarbeitung Juwelier Lambert, Goldgasse 18 (G. B. C. 281 57)

Anzüge gegen sofortige Kasse kauft Erste Wiesbadener Kleidervermittlung, Moritzstraße 6, Ruf 20930

Orient-Teppiche, Verbinden, Gobelins und Aubussons kauft und verkauft stets in allen Größen bei sofort. Kasse J. Fritz, Wiesbaden, Rosenstr. 8. Fernruf 25321. Auch Vermittlung ist erwünscht.

Personenwagen, neuere, gleich welch. Marke und Stärke, laufend bei glatter Abwicklung zu kaufen ges. Autohaus Wiesbaden, Abt. Gebrauchtwagen, Tel. 59046.

Alte Geschäftsbücher und Akten, sowie amtliche Papierabfälle unter Garantie der Vernichtung kauft ständig als Rohstoffe für die Papierindustrie Heinrich Gauer, Werderstraße, Ruf 24588

Weinflaschen, Sekt-, Weinbrand- u. Rotweinflaschen kauft und holt ab E. Klein, Wiesbaden-Biebrich, Telefon 25173

Kisten, gut erhalten, in allen Größen, sowie Zeitungspapier laufend zu kaufen gesucht. Berthold Jacoby Nachf. Robert Ulrich, Spedition, Möbeltransport, Lagerung, Wiesbaden Taunusstraße 4, Tel.-Sam.-Nr. 59446 und 23850.

Lumpen, Papier, Eisen, Flaschen u. Metalle kauft Märkloff, Hellmundstraße 52, Ruf 23828

Briefmarkensammlg. von Sammler ges. W 191 TV.

Kaffee- oder **Teeservice,** silb., ges. Preisangeb. Kees, Nerotalstraße 9. - Telefon 23511.

Pelzmantel Gr. 44, möglichst neuw., evtl. Silberfuchspelz ges. Ang. m. Beschreibg. u. Preis A 916 TV.

Wintermantel, Anzug Arbeitshose, Rock od. Stutzer f. Gr. 50-52 und Schuhe, Gr. 43, ges. o. erh., ges. T 193 TV.

Tischmantel, eleg. schw., neuw. Gr. 42, ges. L 191 TV.

Anzug, Skl., gut erhalten, mittl. Fig., ges. F 195 TV.

Anzug, gut erh., f. 13jähr. Jungen ges. Gerne D.-Schuhe, Gr. 36, gut erh. gegen Gr. 39. E 191 TV.

Smoking- od. Frackhose, schwarz, und braun. Dam.-Filzh., s. g. e., F 194 TV.

Militärhose, lange, neuguter, ges. Pr.-Ang. Stuber u. Martin, Uniformschneid. Luxemburgstr. 2.

Abendkleid, schwarz mod., gut erh., ges. S 193 TV.

Damen-Garder., verschied., Gr. 46, g. erh., a. g. Hause ges. L 965 TV.

Damen-Skianzug, gut erhalt., Gr. 44, ges. B 173 TV.

H.-Winterjoppe, gut erhalt., Gr. 52-54 ges., G 146 TV.

Mädchenschuhe, Gr. 35, Kn.-Schuhe, Gr. 30, mögl. Stief., all. g. e., ges. F 192 TV

Reitstiefel, Gr. 43-44 g. e., ges. T 191 TV.

Schaftstiefel, g. e., 40/41 g. e. Bar Mitzwa, Wabd. v. Schierstein, Stielstr. 31, 2.

Reit- oder **Russenstiefel,** 35-36, g. e., ges. W 189 TV.

Schlittschuhe, g. erh. f. Gr. 32-35 ges. od. gegen neue Schlittschuhe (Led.) zu tauschen. S 192 Tagbl.-Verl.

Knaben-Schulranzen, gut erh. u. 2tür. Kleiderschrank, g. e. ges. H 188 TV.

Mädchen-Schulranzen ges. K 193 TV.

Handkoffer, mittel od. groß u. Aktentasche, alles g. erh. möglichst aus Leder ges. Harder, Hufeisenstraße 5, Stratmann. Telefon 23047.

Koffer, gr. od. Schleifkorb ges. Thomas, Holzstraße 2, 2.

Suche einen guterh. stabil. Regenschirm für Herren u. 1 P. Wickel-Gamaschen (Wickel-Mark) graugrün. Näh. A 913 TV. od. Tel. 61079.

Schifferklavier ges. T 192 TV.

Klavier von Privat ges. G 192 TV.

Klavier, gut erhalt., ges. E 181 TV.

Schifferklavier, nur gut erhalten, ges. L 188 TV.

Akkordeons, mehrere u. Hockbüchsen sof. ges. D 181 TV.

Radio, gebraucht, u. Anzug, gut erh., Größe 50-52 ges. E 182 TV.

Lautsprecher gesucht. Eilangeb. an Herm. Weiß, W.-Schierstein, Lehrstraße Nr. 21, 3.

Schlafzimmer, gut erhalt., gebr., ges. Telefon 20419.

Schlafzimmer, auch unmod., u. Kücheneinricht. v. Privat ges. Peter, Bücherstr. 6, Tel. 29244.

Küche, gut, v. Privat an Privat gesucht. Faßbender, Wbn.-Schierstein, Kirchstraße 7.

Metallbett m. saub. Matratze v. Privat ges. Dill, Klarenthal 18

Fichtenschlafzimmerschrank m. 2 Stühlen, ev. Tisch, gut erhalten, ges. S 194 TV.

Barockschrank oder Kommode, antik, gesucht. Preisang. S 189 TV.

Elektro-Kühlschrank, ca. 360-510 Liter, 110-140 V., neu od. sehr gut erh., ges. B 162 TV.

Zimmerfahrst. ges. Bahnhofstr. 61, 3 r

Kind.-Klappstühlchen gut erhalten, ges. M 195 TV.

Kinderklappstühlchen, gut erh., ges. Hahn K.-Fr.-Ring 51, 3.

Kinderklappstuhl, g. erh. f. krank. Kind ges. Cath. W.-Schierstein, Zeilstr. 16.

Handtücher u. Bettwäsche, gut erhalt., ges. L 147 TV.

Kohlenzuber kauft Holland, Sedanstr. 5.

Suppenteller, Tassen u. Nachttopf bald. v. kinderreich. Fam. ges. G 191 TV.

Leichte Federrolle, gut erh., Normalspur, ca. 20 Zentn. Tragkraft, ges. A921 TV

Paddelboot, g. erh. 2sitz. ges. D 188 TV

D.-Fahrradges. Brunn Adelheidstr. 10.

Kinder-Fahrrad für jüngr. Mädel, i. gut. Zustand, gesucht. Rüttenauer Dunkel, Steubenstr. 8.

Damen-Fahrrad, gut erhalten, zu kaufen oder tauschen ges. Biete neue, gelbe, wie Schweinsleder ausschende Stadtschuhe. Gr. 38 x 34 cm, sowie guterh. Pullover, blau mit rot Wiener Handarbeit. B 181 TV.

Dam.- od. Mädchen-Fahrrad ges. Strob, Weinbergstraße 14. Telefon 24421.

Herrenfahrrad, gut erh., ges. B 192 TV

K.-Korbwagen sowie Stubenwagen, beid. g. erh. ges. Schneider, Nerotal 30, 3

Kinderwagenräder (Brennabor) od. alt. Kinderwagen m. gut erhaltenen Rädern ges. W. Hanauppel, Kaiser-Friedr.-Ring Nr. 17, Stb.

Puppenwagen, mod., gut erh., evtl. mit Puppe ges. Klein, Geisbergstr. 35.

Puppenwagen, mod. u. Trix-Eisenbahn, Spur 00 für 220 V. Gleichstrom ges. Überstadt b. Grünthaler, Bahnhfst. 17, 2

Puppen- od. Puppensportwagen, g. erh. ges. W.-Schierstein, Karlstr. 10. Schuth.

Puppenwagen, nur gut erh., gesucht. Helenenstr. 29, 2.

Puppenwag., g. erh., f. 2 Mädels gesucht. H 189 TV.

Puppenwagen, Puppe u. Eisenbahn, gut erh. ges. E 173 TV.

Dreirad gesucht. K 191 TV.

Dreirad für Kind ges. M 187 TV.

Kinderdreirad ges. Umstätter, Wbn.-Biebrich, Friedrichstr. 10. Tel. 60829.

1 Puppe, g., gesucht. K 195 TV.

Wipproller gesucht Kraus Dotzheim Rheinstr. 49

Eisenbahn, elektr., Spur 0 od. 00 mit Zubeh. gut erh., ges. Telefon 23016.

Eisenbahn, elektr., gut erh., Spur 00, evtl. auch mit Uhrwerk ges., ebenso Schaukel mit Ringen. L 189 TV.

Eisenbahn, gut erhalten, ges. Helenenstr. 29, 2.

Trix-Bahn, elektr., Schienen u. Zubehör, Stabilbaukasten (auch Reste) ges. Schmidt, Danziger Straße 102, 2. St.

Burg mit Soldaten ges. H 194 TV.

Luftgewehr gesucht. Preisang. K 192 TV

Luftgewehre Hasenel u. Diana zum gewerbsm. Gebrauch, auch reparaturbed. ges. Arth Fagenzer Karlstr. 39.

Kochplatte, elektr. oder Kochtopf, 120 Watt, Weinschrank, Obstborde, Ofenschirm g. Tel. 21990

Staubsauger, neuw. 110 Volt, gesucht. K 190 TV.

Staubsauger, auch defekt, baldigst gesucht. M 190 TV.

Schreibmaschine, klein, nur gut erh. ges. Zigarren-Knab Kirchgasse 40. Telefon 23869.

Heissonne, elektr., ges. K 194 TV.

Flaschenüberkrüfler, gut erhalten, ges. F 193 TV.

Wasserpumpe, elek. zum Anschluß an Lichtnetz, 110-130 V. Wechselstrom, ges. B 189 TV.

Blumenkübel, gebr. gut erh. kauft Rob. Schulze, Blumenhaus Wiesbaden, Rathausstr. 10

Badewanne, gut erh. ges. Telefon 22779.

HEIRATEN

Heirat. Junge Dame, 25 Jahre, brünett, aus guter Familie, wünscht kriegsfahrten bis 30 J. am liebst. Geschäftsm. (Bäck., Konditor) kennen zu lernen. Zuschriften m. Bild B 190 TV.

Frl., 33 Jahre, kath. 1.68 gr. u. schlank, wünscht charakterfesten Herrn mit sicherem Einkommen zu verheiraten. Kennenzulern. zw. Heirat. M 181 TV.

Fahrmann mit zwei Pferden zum tägl. Fahren von Bademwasser ges. Hotel Quisisana, Parkstr. 5

Klavier, gutes, zu miet. o. kauf. ges. Preisang. F 188 TV.

Komme in gute Hände, kinderl. Hausef. H 191 TV.

Wer fährt ein Teil eines Raumes? — W 192 TV.

Wer nimmt 2 Koffer u. vers. Kisten bald. mit nach Bad Schwalbach (Kurviertel) u. bringt 1 Koffer zurück n. Wiesb. Innenstadt. Näh. Telefon 20041

Wer strickt ein Kleid? Wolle vorhanden. E 192 TV.

Dame, geb. 40erin, ev., sehr musikal., wünschl., häuslich, sucht einen älteren Herrn zw. Heirat. Eigenes Heim vorhanden. H 193 Tagbl.-Verl.

Beamtentochter, 27 J. (evang.), mit elähr. Tochter, wünscht e. herzensguten Mann, am liebsten Kriegsversehrten, Kennenzulern. zw. Heirat. S 195 TV.

VERSCHIEDENES

Klavier, gut, s. vm. Paulinenstr. 1, 3 r.

Welche gute Schneiderin näht tis Weihnachten Kleid und Mantel? — Krämer, Schloßstraße 4, Stb. 1.

IMMOBIL IEN

Mietshaus gesucht. B 186 TV.

TIERMARKT

Mutterschaf zu verk. Emil Kohlhöfer, Schlagetersstraße 1, im Garten. Anzusehen nachm. von 2 bis 6 Uhr.

Hasen, junge, von 8 bis 12 Wochen, geb. Franz Hax, Wiesb.-Dotzheim, Steingarten-mühlweg 3. T. 24729

Ein selbstverständliches Gebäck
Man streicht VELVETA so auf's Brot.
Das schmeckt sehr gut, nicht nur „zur Not"!

RUFEN SIE BITTE 23239
an, eine Voranmeldung zur Fußpflege u. Massage erspart Ihnen viel Zeit.
Scholl's Fußpflege-System
Langgasse 42-44

ohne Kautschuk
BLANK
Blankoplast

Tinte u. Ausziehtusche
Gutenberg
Extra
Kristallklarer Büroleim
Stempelkissen u. Siegellacke aller Art · Dauer-Schreibbänder u. Kohlepapiere
Klebepaste u. „Kleb-All"
GUTENBERG-Werk für Bürobedarf mbH Mainz

Guttalin Schuhcreme

OSRAM-D-LAMPE MIT DER DOPPELWENDEL · DIE OSRAM-D-LAMPE MIT DER DOPPELWENDEL · DIE OSRAM-D-LAMPE MIT DER DOPPELWENDEL · DIE OSRAM-D-LAMPE MIT DER DOPPELWENDEL
Besser für Dich — besser für alle!
Durch die Arbeit vieler fleißiger Köpfe und Hände entstand die Osram-D-Lampe mit der Doppelwendel, die viel Licht für wenig Strom gibt. Verlangen Sie deshalb beim Glühlampen-Austausch stets ausdrücklich Osram-D-Lampen, damit der elektrische Strom, der meist mit Kohle erzeugt wird, ein Höchstmaß an Licht ergibt.
OSRAM-LAMPEN
Viel Licht für wenig Strom!
726

Altgold Silber Brillanten kauft
JUWELIER FRITZ LOCH
Wilhelmstraße 20 Ecke Gr. Burgstr.
Gen.-Nr. C 321 22